



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Gr. Ulrichstraße 47. Die „N.Z.“ erscheint wöchentlich Sonntag,
ausserhalb Leipzig 1934. Die „N.Z.“ ist das amtliche Ver-
einigungsbüro für alle Übertragungen der Partei im Gau
Sachsen-Anhalt und der Reichsleitung für untergeordnet
auftragener Einzelkreise keine Gewähr. — Geschäfts-
leitung: Halle (Saale) Seilstraße 47, Fernruf 276 31.
Einzelpreis 10 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 331

Bezugspreis monatlich 2.— RM., auswärts 30 Pf.
Börsennotiz: — Wochensatz 2.10 RM., einzeln 40.28 Pf.
Zugabe: — Wochensatz 2.10 RM., einzeln 40.28 Pf.
Beleg monatlich 2.— RM. — Keine Gegenstände
übertragen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt
für den nächsten Monat vorwärts, wenn nach Belieben am
23. des ablaufenden Monats Uebertragung karfreitlich erfolgt ist.

Mittwoch, den 30. November 1938

Neuer Hecksfeldzug: „Hitler mobilisiert drei Armeekorps“

„News Chronicle“ faßelt von der geheimen Mobilisation von hunderttausend Mann zur Unterstützung der Tschcho-Slowakei

London, 29. November. Die seitdem bekannte deutschfeindliche „News Chronicle“ bringt unter einer riesigen gongeläuterten Überschrift „Hitler mobilisiert drei Armeekorps — 100 000 Mann bis zur tschcho-slowakischen Grenze unter Waffen“ ihre neueste Sensation. Das Blatt will aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß die geheime Mobilisation des VIII., XVII. und XIV. Armeekorps erfolgt worden sei, um gegenüberzutreten, wenn ein feindlicher Angriff auf den Oligarchen der Tschcho-Slowakei stattfinden, die präsidentenamtliche und tschcho-slowakische oder tschechoslowakische Regierung zu unterstützen. Das Blatt bringt dann dunkle Vermutungen über deutsche imperialistische Absichten im Osten.

Diese Sensationsmeldung wird vom „News Chronicle“ auch noch kommentiert. Diese Absichten des Reiches, so magt das Blatt zu schreiben, würden der Welt eine Warnung sein, daß die Nazis keine Wiederholung in ihrem Vorgehen machen werden. Die Donau zum Balkan und die Ostsee sind ja nun zum Cupraat haben werden. Niemand werde doch glauben, daß die Weltöffentlichkeit der Tschcho-Slowakei nach diesen bevorstehenden Maßnahmen jemals wieder unabhängig vom Reich werden könnten.

Diese durch keinen Schimmer einer Tatsache erhärtete Meldung der „News Chronicle“ stellt sich wahrhaftig würdig an die Seite jener Behauptung vom der Mobilisation deutscher Truppen am 21. Mai dieses Jahres, in die gleich ihr aufs Nazi. Damals hatte Deutschland nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert und doch hatte diese Generalnachricht in rasender, verdächtiger Eile ihren Weg um die ganze Welt genommen, ehe das deutsche Dementi sie erreichte. Nur der deutschen Belohntheit und dem Verantwortungsbewußtsein der deutschen Regierung war es zu verdanken, daß damals die Katastrophe verhindert worden ist. Der Führer hat in seinem späteren Leben keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine solche dieser Art und eine Brunnenergrüfung mit solch verwerflichen Mitteln für ein Spiel mit dem Feuer halte und nicht zu dulden geeignet sei.

Und wieder taucht eine Lüge auf, eine neue Lüge, die dieser eilend verdächtig lächelt. Was versprechen sich diese Sensationsblätter, wo es einmal die europäischen Weltöffentlichkeit mit den gleichen aus der Luft gegriffenen Behauptungen ihres Deutschengässes zu beunruhigen?

Wollen diese Giftmischer den Frieden um jeden Preis sabotieren? Wollen sie die europäischen Völker, die seit Jahren nichts schrecklicher als den Frieden wünschen, erneut in die lähmende Kriegspsychose, die sie durch ihre Systemorgane dieses Sommers heraufbeschworen, zurückführen. Wollen sie den Krieg um jeden Preis?

Das Reich vermahnt sich auf das Schärfste gegen die Verunreinigung dieses Gongeläuterten Journalismus, der ein zweites Mal mit dem gleichen korrupten Mittel den Versuch macht, die sich anbahnende Befriedung in Europa zu unterbrechen. Mit aller Schärfe stellen wir fest, daß von einer Mobilisierung keine Rede sein kann, daß die Kombinationen der „News

Chronicle“ nichts sind als Ausgeburt jenes Deutschenhasses, der bisher noch jedesmal verurteilt hat, jede sich anbahnende friedliche Entwicklung mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung zu sabotieren und zu zerschüren.

20 Bergleute vor Ort getötet

Dr. Ley in Waldenburg - Rettungsmannschaft zurückgezogen

Waldenburg, 29. November. In einem Aufsehen erregenden des Hans-Heinrich-Schadts der Fuchsgasse bei Waldenburg (Niederlausitz) entstand in der Nacht vom 28. zum 29. November in einem Zuteilungsstollen für eine Schrämmaschine Kurzschluß. Hierdurch geriet die Grubenammer in Brand. Von dem daraus entstehenden Grubenbrand wurden insgesamt zwanzig Bergleute getötet. Bei den sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen konnten bisher zehn Tote geborgen werden. Es muß mit dem Tod der übrigen zehn Bergleute gerechnet werden, die in den starken Rauchschwaden erstickt sind.

Das Oberbergamt Grosau teilte am Dienstagabend mit: Trotz aufseherischen Einleites der Grubenammer ist es leider nicht gelungen, die noch im Innflächstreb des Hans-Heinrich-Schadts befindlichen Bergmänner, deren Zahl entgegen der ersten Meldung nur zehn beträgt, zu bergen. Da es feststeht, daß sich keiner von ihnen mehr am Leben befindet, wurde die Rettungsmannschaft, um sie nicht unnützig zu gefährden, zurück-

Heute Beginn der großen Machtprobe in Frankreich

Alle Bemühungen einer Vermittlung zwischen Regierung und Gewerkschaften sind fehlgeschlagen - Pariser Garnison verhärtet

Paris, 29. November. (Eig. Meth.) Alle Bemühungen einer Vermittlung zwischen der Regierung und der C.G.T., die am Dienstag von Seiten der Kriegsveteranen und gemäßigten Einflußkreisen angezettelt wurden, sind vergeblich gewesen. Demnach wird am

Mittwoch der von den Gewerkschaften beschlossene Generalstreik beginnen, der die französische Industrie sowie die öffentlichen Verkehrsdienste in ganz Frankreich lahmlegen soll, um auf diese Weise der Regierung die Disposition über die den Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Angestellten gegen die Sozial- und Außenpolitik der Regierung stabilisier anzugehen.

Der Ministerpräsident hat gegen die Generalstreik des Gewerkschaftsverbandes der Eisenbahner, Postarbeiter und Gendarm die richtige Unternehmung angeordnet, da sie durch Herausgabe der Streikfahnen zu einem Zeitpunkt, als die Requisitionen

Der Ministerpräsident hat gegen die Generalstreik des Gewerkschaftsverbandes der Eisenbahner, Postarbeiter und Gendarm die richtige Unternehmung angeordnet, da sie durch Herausgabe der Streikfahnen zu einem Zeitpunkt, als die Requisitionen

Die deutschen Straßen am Sonntag jüdenrein

Berlin, 29. November. Aus der Erwägung heraus, daß die Juden an der Solidarisierung des deutschen Volkes keinen Anteil haben, hat der Chef der Sicherheitspolizei eine Anordnung getroffen, die am 29. November im Reichs- und Preussischen Staatsangehörigen veröffentlicht wurde. Die Verordnung untersagt Juden deutscher Staatsangehörigkeit und natürlichen Juden am Tage der nationalen Solidarität des Betretens von Straßen und Plätzen. Sie legt den sogenannten Personen die Verpflichtung auf, sich in der Zeit von 12 Uhr bis 20 Uhr in ihren derzeitigen Wohnräumen aufzuhalten. Die Verordnung enthält gleichfalls die Anordnung von Strafmaßnahmen für den Fall der Zuwiderhandlung.

bereits ergangen war, gegen das Eisenbahnwesen von 1845 verfallen haben. Im letzten sind weitere Vorbereitungen getroffen worden, um der Streiklage insoweit vom Standpunkt der Sicherheit des öffentlichen Verkehrsdienstes aus, als auch der Verhütung von Unruhen begangen zu können. Die Pariser Garnison ist in aller Eile durch 40 000 Mann Militärgepäck und Proviantstruppen verstärkt worden, die mit Maschinengewehren und Artillerie ausgerüstet wurden. Die Erwartung, daß darüber hinaus schließlich der Sieg über die Gewerkschaften und die Einparteien davongetragen wird, ist dadurch noch getrieben.

Den Gewerkschaften stehen also die von Dabaler eingeleiteten Mannschaften der Militärgarde sowie Truppen und Armees- und Marine-Ingenteure, die dafür Sorge tragen sollen, daß die Betriebe weitergeführt werden können, zur Verfügung. Ueberdies bietet die

Japan in Erwartung des „Condor“

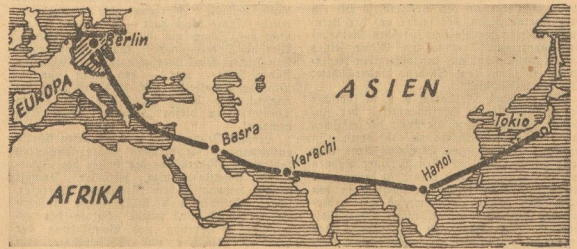
Bereits über achtausend Kilometer zurückgelegt

Tokio, 29. November. Der Flug der Focke-Wulf-„Condor“ D-ACON nach Tokio hat in Japan große Freude und Begeisterung ausgelöst. Die japanische Presse berichtet eingehend über den Abflug von Berlin, die einzelnen Etappen und die vorgeschrittenen Anlaufstrecken in Tokio. Die Blätter geben das Flugzeug und die Besatzung im Bild wieder. Auf dem Vorabend der Zeitung „Wahi Simbun“ laufen fortgesetzt die letzten Meldungen über den Stand der „Condor“ in Luftschiffen.

Auf dem Flugplatz Tachikawa sind seitens der japanischen Regierung und Wehrmacht und der deutschen Botschaft der Wehrmacht und der deutschen Gemeinde Vorbereitungen zur Empfangnahme getroffen worden. Die berühmte Schauspielerin Setsu Sora, die insbesondere durch den deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilm „Neue Erde“ auch in Deutschland bekannt ist, wird den deutschen Fliegern bei ihrer Ankunft Blumen überreichen. Weiter ist eine Auszeichnung der Flieger durch die Luftverkehrsgesellschaft vorgesehen.

Das Flugzeug war am Dienstag um 5.14 Uhr MEZ in Bosta (Sra) am erstenmal abgehoben. Hier startete das Flugzeug bereits um 5.27 Uhr MEZ nach Karatschi (Indien), der zweiten Zwischenlandungsstation. Die 2100 Kilometer lange Strecke Bosta - Karatschi wurde ebenfalls — wie erhofft — bewältigt. Das Flugzeug landete 22.37 Uhr MEZ in Karatschi. Nach zweifelhaftem Aufenthalt startete das Focke-Wulf-Flugzeug um 14.39 Uhr MEZ nach Hanoi. Um 16.30 Uhr war nach

Zurücklegung von 6884 Kilometern Strohi südlich Jodhpur erreicht und um 17.30 Uhr stand die „Condor“ 80 Kilometer südlich Kotsch. Um 18.30 Uhr meldete die Besatzung den Standort mit 20 Kilometer südlich Hlangarh. Die Sichtverhältnisse in 3000 Meter Höhe waren gut. Nachdem die Focke-Wulf-Maschine „Condor“ um 19.30 Uhr MEZ in 3000 Meter Höhe über Hanoi passiert hatte, wurde um 20.30 Uhr Saratthab überflogen. Damit waren 8064 Kilometer zurückgelegt. Um 21.30 Uhr MEZ befand es sich 100 Kilometer nördlich Kalkutta.



Die Streckenführung für den Flug Berlin - Tokio



Die Autobahn-Räuber zum Tode verurteilt

Das Urteil des Mannheimer Sondergerichts - Die Banditen wollten in die Schweiz flüchten

Requirierung der öffentlichen Verkehrsmittel und der Schiffe, die die Möglichkeit, mit der Schärfe freigeschalteter Verläufe gegen die Streifen vorzugehen, die sich in den requirierten Betrieben offen gegen die Staatsgewalt auflehnen, sollten sie tatsächlich dem Streifenfolge folgen. Der Streifen in den nicht requirierten Fabriken und Bergwerken wird voll und ganz durch die öffentlichen Verkehrsmittel, die in der öffentlichen Besetzung der Eisenbahn, der Elektrizität, Kraft- und Wasserwerken sowie der Lebensmittelverteilung ein Rechtstag werden dürfen.

Dalabers Sieg über die Generalfazellen liegt in dem Augenblick fest, da vor allem der gesamte öffentliche Verkehr und die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt selbst genau so funktionieren, wie an anderen Tagen auch und hierfür sind von Seiten der Regierung alle Vorkehrungen getroffen worden. Lediglich Militärgarben und Polizei werden am Mittwoch, wo es notwendig werden sollte, eingesetzt werden, während die Truppen nur für den äußersten Notfall in Aktion treten. Die Truppen bleiben verlässlich in ihren Quartieren, wo sie alle in der Hoffnung der Generalfazellen, daß sich in den Betrieben des ganzen Landes morgen keine Hand rühren wird, dürfte sich nicht erfüllen. Denn die Regierung hat am Dienstagmorgen im „Central Office“ einen Erlass veröffentlicht, durch den in sämtlichen Departements und in allen Städten des ganzen Landes die Dienststellen des Staates und der Gemeinden „requiriert“ werden. Alle öffentlichen und staatlichen Beamten und Angehörigen, die gegen diese Anordnung handeln, würden sofort entlassen werden. Aus der Provinz laufen ständig Nachrichten ein, daß Betriebe und Organisationen sich in der Abhängigkeit dem Streifen anschließen haben, aber auch andere Berichte, nach denen an vielen Orten der CGT die Gefolgschaft verweigert wurde.

Ein Teil der Telefon- und Telegraphendienststellen, die Schulen und Universitäten dürfen offengehalten werden, ebenso wie der größte Teil der Betriebe des Einzelhandels, Hotels, Restaurants und Theater werden ihre Arbeiten nicht schließen, jedoch haben die dort beschäftigten Arbeiter beschlossen, am Streifen teilzunehmen. Die Kino-Angehörigen werden sich vermutlich der Streifenfolge anschließen. Die Zeitungen werden verlesen, ihre Blätter herauszubringen, jedoch ist die Verteilung in Frage gestellt, da die Zeitungshändler nicht arbeiten dürften. Verschiedene Zeitungen haben daraufhin für diesen einen Tag ein besonderes Verteilungssystem organisiert.

Die Streiks in den Industriegebieten von Valenciennes haben jetzt zum ersten Male zu einer erneuten Krise geführt, die bei denen mehrere Verlesungen verurteilt wurden. Die Zusammenhänge erregten sich, als Streifenpolen verließen, Arbeitswillige am Eintritt in das Dorf Raillies zu hindern. Die sofort eingeleitete Mobilgarde kam mit den Streifenpolen ins Handgemachte und nahm fünf der Räubersführer fest. Die Beschlüsse sind jetzt beschlossene, das Aufgehoben am Freitag und Samstagdarbe erhebt sich zu verstärken, um neue Reformen auszusprechen.

Mannheim, 29. November. Das Mannheimer Sondergericht verurteilte den achtzehnjährigen Reif und den neunzehnjährigen Horn, die auf der Reichsautobahn bei Heidelberg den Bädermeister Müller aus Offenbach in seinem Auto niederschlugen und zu rauben versuchten, als gefährliche Verbrecher wegen fünf Verbrechen des Stagnationsraubes durch Autofallen nach der Verordnung vom 22. Juni 1938 fünfmal zum Tode, wegen Mordversuches an je zehn Jahren Zuchthaus, lebenslänglichem Einkerker und zur Sicherungsverwahrung.

Die Anklage, von Oberstaatsanwalt Frey begründet, lautete auf Raub, Mordversuch und Einbruchdiebstahl. Schon vor ihrem Raubüberfall auf den aus Mannheim kommenden Bädermeister Friedrich Müller, der sie hilfsbereit in einem Wagen mitnahm, hatten die beiden Verurteilten in sechs Fällen in rüberjähriger Missetat Autofallen gestellt. Auf diesen Verbrechen steht bereits seit einer Verordnung vom 22. Juni die Todesstrafe. In der Nacht vom 22. zum 23. November kamen sie in ein Gartenhaus an der Mannheimer Autobahn eingebrochen und hatten Kleidungsstücke und Geräte entwendet.

Wie der Bericht über das Verbrechen der Autobahnräuber zeigt, hat man es hier mit zwei hinfelbeleideten Verurteilten zu tun, die schon in früher Jugend auf die schiefste Bahn gerieten. Reif, dessen Vater bereits erblindet vorbestraft ist, begab sich schon in jungen Jahren mit anderen jugendlichen Genossen auf Diebstehertour. 1932 kam er deswegen in Jüngergerichte. Ein Pfingstfesttag mündigte. Später nahm er Lehrlinge als Kollaborant an, wurde aber wegen seines schlichten Betragens und seiner verbrochenen Genossen überholt und entlassen. Reif für den der Vater einen Pfleger bestellen mußte, ludte sich dann als Gelegenheitsarbeiter durchs Leben zu schlagen. Seine Abenteuerlust trieb ihn schließlich auf die Landstraße, wo er wegen unerlaubten Waffenbesitzes angeklagt und bestraft wurde. Am 10. November lernte er seinen Komplex, den ein Jahr älteren Horn, kennen. Auch Horn hatte schon in jungen Jahren seine abgelaute Fassung bewiesen und, wie eine Jüngergerichte berichtigte, die sich typischer Blinder entpuppte. Meistens betätigte er sich als Gelegenheitsarbeiter. Schon bald nach der Schulentlassung war er

gefährlichst gemacht worden. In Erfurt, wo der Angeklagte seinem Elternteiler ein Auto gestohlen hatte, wurde er das erste Mal aufgegriffen.

Die weitere Verhandlung in Mannheim ergab, daß die beiden Verbrecher nach der Festnahme bis zur Grenze mitnehmen lassen wollten. Auf die Idee, den Fahrer mit einem Hammer niederzuschlagen, um sich des Wagens zu bemächtigen, wolle sie erst später gekommen sein. Dafür hatten sie sich einen Alkohol raffinierten Plan ausgedacht. Zuerst wollten sie den Fahrer des Personenaugens durch Hammerschläge betäuben und dann fliehen. Inzwischen sollte Horn die Führung des Wagens übernehmen und maßregeln, um mit dem Komplizen und dem im hinteren Teil des Autos verdeckten Opfer davonfahren. Gott sei Dank war den Banditen dieser gemeine Plan nicht geblieben. Wie wir mitteilen, konnte der Verbrecher durch den Fahrer betäubt noch die Fahrbahn fallen lassen. Als die Räuber darauf zu fliehen verurteilten, konnten sie gefasst werden.

Barcelona stattet seinen Dank ab

Der Sender der Rotsparner an Frankreichs Gewerkschaften

Wissau, 29. November. Die enge Verbindung zwischen den belgischen Gewerkschaften in Hispanien und den belgisch-holländischen Betrieben lenkt ihre Verbündeten in Frankreich weitgehend illustriert durch einen Aufruf des sowjetischen „Ausgabenministeriums“, den der Sender von Valencia verbreitete. In diesem Aufruf wird rechtlich festgestellt, daß die belgischen Arbeiter, die in Spanien in den vergangenen Jahren in den ausgedehnten schmerzlichen Stunden dem französischen Proletariat bedingungslos zur Seite steht. Man ist

glücklich, den Belibern in Frankreich, die die belgischen Arbeiter in Spanien unterstützen (11), einen Teil der Dankesschuld abtragen zu können. Wie die Abtragung dieser Dankesschuld vor sich geht, beweist zur Genüge die aktive Teilnahme eines belgischen Arbeiters an dem belgisch-holländischen Zell, Frankreich in diesen Tagen durchmacht, sowie ihre unermessliche Mühe und Heftigkeit gemäß den Weisungen Moskaus.

Vor dem Rücktritt Strovys

Prag, 29. November (Eig. Meld.). Inmitten nach der morgigen Präsidentenwahl wird die Regierung Strovys zurücktreten. Bereits am Dienstag ließ die tschechischen, slowakischen und karpatenrussischen-polnischen Führer übereinstimmend, wie für die Regierung in Frage kommt. Nach Meinung der tschechischen Presse werden jedoch nicht politische Beamte als auch Mitglieder der Armee und Berufsgruppen der neuen Regierung bilden. Die Staatsregierung wird aus dem Ministerpräsidenten und fünf regulären Ministern bestehen, nämlich dem Minister für Auswärtige, nationale Verteidigung, Finanzen, Verkehr und Wiederaufbau der Wirtschaft für Böhmen und Mähren wird es sieben Minister geben. Für die Slowakei soll, sowie drei Minister für Karpaten-Rußland, also insgesamt etwa 21 Minister.

Parlaments. Sein Vater war Steuerbeamter, während der jüngere Bruder Theodor sich vor dem Krieg als Ingenieur in Korb und Südbank Amerika im Ausland beschäftigte, wurde er nach dem Krieg in Schmeich gebergt, behielt dort die Hofbesoldung und dann die höhere Schule in Böhme, wohin die Mutter nach dem Tode der Vaters gezogen war. Mit 17 Jahren wurde er in die tschechische Armee als Soldat eingezogen. Seit langen Jahren ist er in der tschechischen Armee, der lange Ausfälle und Hochjournen unternimmt.

Explosion in einer Grube: zwei Bergleute getötet

John-Georgenstadt, 29. November. In der Grube „Bereinigtes Feld“ am Felsenberg bei Johann-Georgenstadt ereignete sich ein Explosionsunglück, das die Bergleute Otto Hänel und Erich Seberg zum Opfer fielen, während ein Steiger verletzt wurde. Die beiden Knappen waren damit beschäftigt, ein Bergwerk zur Erneuerung vorzubereiten und gerieten dabei auf ein altes noch mit Sprengstoff belegtes Bohrfeld, dessen Vorhandensein unbekannt war. Der alte Sprengstoff explodierte und tötete die beiden Bergleute auf der Stelle.

Jude als Missionschwindler

Münster, 29. November. (Eig. Meld.) Der Bürgermeister von Bielefeld wurde in einem Rundschreiben vor einem jüdischen Missionschwindler, der in verschiedenen Städten der Provinz verurteilt ist, der Jude erliegen in Verbindung eines katholischen Priesters. Der etwa vierzigjährige Mann war im Besitz eines aus dem Namen Daniel Chaulan ausgehenden französischen Passes. Unter Vorstimmung eines von einem Titularbischof unterzeichneten Briefes lamelte er bei Gemeindeführern, Pastoren und Geistlichen für die katholische Mission.

Da will ein Beispiel geben, in welchem eine ganze Geschichte der Verhältnisse zwischen Juden und Christen liegt. Ich kenne eine Segend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern gibt, die nichts ihr eigen nennen als ihrem ganzen Grundstücke; von dem Teil bis zur Olengabe gehört alles Mobilgut dem Juden, das Vieh im Stall gehört dem Juden, und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miete; das Korn auf dem Felde und in der Scheuer gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauern das Brot, Saat- und Futterkorn megenlos. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich wenigstens in meiner Praxis noch nicht gehört.

Das von Himmard (Werte im Bereinigten Banding, 1847).

Geschäfte mit der Amoral

Neben hinter den Kulissen des Theaters USK Vorhang auf! Dahinter: Juden! ... Juden nicht nur auf den Brettern, so wie ein Fritz Kortner-Röhm, der (war auf der Beinhand, aber in der gleichen jüdischen Methode) als Hauptmann Dreyfus am Theater seines Käffers rüttelte und aus den dezernierten Regenerippen zwischen den Säulen hindurchschrie: „Ich bin unaufrichtig!“ Mit jüdischen Methoden, d. h. in jüdischer Berechnung, das die Selbstenttätigung der Zuschauer, verurteilt man, die Welt der ethischen und künstlerischen Werte zu erschüttern. In apostolischen Summe gegen Siegrid Arno oder Fritz Brellart auf fast allen Berliner Bühnen das, was deutsch ist und was dem Betrachter hat, deutschänders Größe zu schaffen, in den Dred. Ein Peter Lorre wurde mit unerschütterlicher Freiheit der verurteilten Schrei jüdischer Rechtschaffenheit nach Anwendung des deutschen Käffers und Schloßes zum Zweck einer futuristischen kommunikativen Propaganda von der Bühne. Mag Reinhardt

Kassara und Mosheim oder: Geron und Falkenstein, Berger und Berlin? Juden auf den Brettern der deutschen Bühnen! Deutsche Bühnen?

Die Spieltheater in Deutschland: Juden! Mag Reinhardt-Goldmann, der einmal auf einer Amerika-Reise mit einem deutschen Schauspieler, dem dann vor dem Umbruch sein Vertrag wegen seiner Judenfeindschaft nicht erneuert wurde, eine Aufführung beehrte, in der er nicht begriff, daß ein arischer Mensch eine unerschütterliche Unterstützung in außerordentlicher Selbstbeherrschung nur in einer insparamen Geite ausdrückte. Der Jude kann die Gefühlswelt des arischen Menschen nicht begreifen. Der Jude muß die arischen, ist ein heulen, kränken, will Tränen sehen, Gemutter hören. Darum beherzigte er vor 1933 das deutsche Theater - nicht nur auf den Brettern, sondern auch als Spieltheater und als Unterhalter! Vor 1933? Lange, lange Jahre vorher! Bei Dietrich Eckart lesen wir die besprechende Szene seiner Begegnung mit dem damaligen jüdischen Direktor des Berliner Theaters, Alfred Palm, der ein Stück nach einem Text von ihm, wenn eine jüdische Kasse, die den parastischen Charakter dieser Kasse geistlich, getrieben oder neutralisiert würde, Eckart blieb hart - und Palm führte nicht auf. Schon am die nachdemtewende. Wer die Juden angriff, konnte natürlich nicht sein Dichter sein! Wer aber in den Augen der Juden Dichter war - das haben uns die jüdischen Spieltheater nach 1918 erst recht bewiesen! Sie haben gemeinsam mit vielen anderen in diesen „Dichtern“ ihren Weg gemacht! Leopold Jessner, aus dem politischen Ghetto entsprungen war vierzehn Jahre lang trotz zahlreicher Widerstände der neue Staatliche Schauspielhaus, wenn ein jüdischer seines kommunikativen Regisseurs Pissator, seiner jüdischen und halb-jüdischen Autoren Eliza Reiffisch, und wurde schuldig der gemeinlichen Verzerung und Verflüchtigung der deutschen Kaiserin und Schloßes zum Zweck einer futuristischen kommunikativen Propaganda von der Bühne. Mag Reinhardt

begriff, daß sich mit der Ausnutzung niederster Instinkte im Publikum mehr Gold raffen ließ als mit den Klaffern, mit denen er begannen hatte. Victor Barnovsky im Komödientheater hatte das noch schneller herzu. Und die Gebirder Ratten gart nicht ihren Amweg gemacht; das Theater - lies; die jüdische Theatermaße in Deutschland! - war der Ort der Vergebung gemeiner Triebe, war der Ort für unerschütterliche Angriffe gegen alles, was Ehre, Sitte, Würde darstellte, kurz: gegen die deutsche Kunst.

Über Juden standen nicht nur auf den Brettern, nicht nur als Regisseure und Spieltheater hinter den Kulissen. Juden waren auch Autoren! Denen, die sich „Dichter“ schimpften, war das Theater öffentliches Mittel der arischen Disziplin! Am 8. November 1930 - es ist ein Stück um einen andern, heißt die Hofbühne als ihre Revolverbestie das marxistische Heftbild von der österreichischen Marinerevolte „Die Matrosen von Cattaro“ des Juden Friedrich Wolf, dessen schamlos verbrochenes Stück „Quants!“ ein Satz eines aus der Reihe jener jüdischen Stücke, die Jahre hindurch die Bühnen in Berlin und im Reich zum Schauspiel freier und widerlicher Propaganda für die Freiheit der Ränge und die Entwürdigung der Frau zum Müllersobjekt (Reiffischs „Frauenarzt“, Trebes „S 218“) machten. Was man überhaupt damals in Berlin spielte? Von dem kommunikativen Juden Ernst Toller - a. ein Stück um einen andern, heißt der Hofbühne - Feuer aus den Kesseln“, in dem die Hofbühner Mütter, die Richter aber die Verbrecher am Wolf sind. Mit ähnlichen Motiven in ebenso unverändertem Angriff gegen alles was Staat, Recht, Sitte, Ehre, Würde darstellte, war der „Der Streit um den Serapiontischen Brief“, von dem Juden Reiffisch, den „Holl Dresden“, von dem Juden Wehring die antijüdische Homne auf den nach Berlin eingewanderten dresdener Sohn eines jüdischen Ghettoes, der sich zum Kurfürstendamm-Bekemann entwickelt: „Der Kaufmann von Berlin“. Von dem Juden

Soden-Kübel Imperator Nimmer Große Qualitäten Nimmer Große Urstadt. 36

Bruder-Theodor Logner das Stück von der Entwertung des Legers, das nur noch im Kauf des Giftes oder des niederen Arbeitelies seinen Sinn besitzt. „Kreuzer“ oder eines andern „Verbrecher“, das den rassistischen Kampf gegen Staat und Recht führt unter dem Motto: „Es gibt keine Verbrecher“. Von dem Halbjuden Balenecore das Zeugnis jüdischer Verbrechen „Der Sohn“, das durch ein Zitat genügend gekennzeichnet wird: „Sohn; Man muß von seinem Vater vorlangen, daß er uns mit freiem Vergegn zur Seite führt.“

Wir wissen, daß nicht einen Tag, nicht eine Stunde zu früh vor diesem Schicksal der schwerste eiserne Vorhang heruntergerissen wurde, daß es heute Zeit ist, auch die kleinste, vorgerissenen Winkel mit einem Reben eines kompromittierten Kampfes auszusuchen, in die sich in den vergangenen Jahren das der deutschen Großmütigkeit noch letzte Überleben jenes arischen jüdischen Geistes verurteilten haben

Der ewige Jude

Jüdische Wäpbarkeit von 1870 bis zur Gegenwart in Berlin. Der Direktor des in der Behandlung der Juden während der römischen Willkommensblattes „Loree“ macht am Dienstag den Voranschlag, eine Wanderausstellung über das Judentum in Italien von 1870 bis zur Gegenwart mit einzurichten, mit der die ganze Welt seit der von Reichstags durchgeführten Politik der Trennung von den Juden einwandfrei dargestellt wurde. Begründet wird dieser Voranschlag hauptsächlich mit dem, daß italienische Volk nicht allzu sehr im antiken Erbe verhaftet ist, was die alle, alles in dieser Zeit getrieben hätten. Die große Masse der Italiener wisse noch gar nicht, in welchem Maße die Juden für die Fortentwicklung Italiens und seine unerschütterliche Einwirkung in den unerschütterlichen Verleugern verantwortlich seien. Diese Zusammenhänge müßte dem italienischen Volk zum Bewußtsein aufgezeigt werden.

Auf nach Birobidshan, ins Paradies für Juden!

Warschau, 29. November. Nach Meldungen aus Moskau scheint man sich dort nunmehr entschlossen zu haben, in der Suburbane offene Arbeit zu betreiben. Das bekanntlich die entlassenen Häftlinge des Gulags... (text continues)

Die italienischen Juden müssen sich selbst bedienen

Rom, 29. November. (Eig. Meld.) In kurzem wird in Italien das Gesetz in Kraft treten, wonach Juden nicht mehr Hausbesitzer... (text continues)

Der italienische Staat macht sich das Bestreben bemerkbar, Hausangestellte aus jüdischer Nationalität zu beschäftigen... (text continues)

Ein bemerkenswerter Botichlag

Budapest, 29. November. Das regierungsfreundliche Wochenblatt „Hetfo“ macht den Vorschlag, die in Ungarn lebenden Juden... (text continues)

USA-Curriculumgezug an Ferkelstippen zerhackt

San Francisco, 29. November. Aus Verzweiflung mußte eine Curriculumgezug der United States... (text continues)

Das größte Silberbergwerk der Welt vor einem Streik

Stadt Mexiko, 29. November. Das in amerikanischen Besitz befindliche größte Silberbergwerk der Welt, Real del Monte, das im Staate Hidalgo liegt... (text continues)

Abgesandter Dr. Fried hat Rechtsanwalt Dr. Hermann Seboldsky aus Reichenberg... (text continues)

Innenministerliche Quälereien

Die furchtbaren Leiden der Araber in Palästina

Kairo, 29. November. Trotz der strengen Zensur, durch die die britischen Mandatsbehörden die Wahrheit über Palästina vor der Weltöffentlichkeit zu verbergen suchen... (text continues)

Kreuzer wurden in Bethlehem zahlreiche Säuler, an denen in der Nacht Vorläufe der Freiheitskämpfer angebracht worden waren... (text continues)

Wenigstens einhundert Araber starben in einem Gefangenelager in der Nähe von Jerusalem ab. Als nach Ablauf des Monats... (text continues)

Ein ähnliches „Mutter“-Gefangenelager befindet sich in der Gegend von Safa. Dort sind mehrere hundert Araber in einem viel zu kleinen Raum... (text continues)

Sogar die „Times“ muß in ihrem jüngsten gefürchteten Palästinabericht zugeben, daß trotz des Einlasses der Truppen die Lage noch völlig unheilvoll sei... (text continues)

Eine kommunistische Fremdenlegion

Belgien - das neue Betätigungsfeld der jüdischen Emigranten

Brüssel, 29. November. Die faschistische Dokumentationszentrale veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen über die kommunistische jüdische Arbeit in Belgien... (text continues)

Der belgischen kommunistischen Partei sind bereits über 6000 Fremde, in der Hauptsache ohne Zweifel Juden, angegliedert worden... (text continues)

Rund 400 Streifende begleiteten die von der Arbeiterpartei Belgien beauftragten Arbeiter, die in französischen Fabriken beschäftigt sind... (text continues)

Juden provozieren in Südafrika

Protestkundgebung der Arier - Hundert Verletzte

Pretoria, 29. November. Wie bereits gemeldet worden war, hatte kürzlich in Johannesburg in Südafrika ein Jude eine Frau geschlagen... (text continues)

durch die Verletzung eines Schulbusfahrers ihre Anhänger und Mitarbeiter für genau die gleiche Zeit nach der Stadthalle befestigte... (text continues)

Zu Chamberlains Romeise

Rom, 29. November. Die amtliche Ankündigung des Besuches des englischen Premierministers hat in Italien lebhafteste Gegenwirkung hervorgerufen... (text continues)

Bindung gebracht wurde. Man habe jetzt klar erkannt, daß in Paris die politische Front... (text continues)

Von den englischen Zeitungen schreibt die „Times“, deren Titel sich mit dem der übrigen Zeitungen ziemlich deckt... (text continues)

Der Fall „Pasternak“

Den Doppelgänger ermordet

Warschau, 29. November. (Eig. Meld.) Der vom Bezirksgericht in Brestlau ab der „Fall Pasternak“, der monatelang die polnische Öffentlichkeit beschäftigte, sein Ende gefunden... (text continues)

Dieses entdachte er endlich im Dorfe Malent in der Perion des Jagunnt Jastuffi, dem Sohn eines Hühnerhalters... (text continues)

Selbsten wanderte Pasternak erfolgreich als Jastuffi herum. Die Weiche seines Doubles war zwar gefunden worden... (text continues)

Vom 1. bis 8. Dezember 1938 findet in München eine Arbeitstagung der Arbeitselemente... (text continues)

Außenminister von Kanada hat, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, sein Austrittsgesuch mit Gesundheitsrückgründen begründet... (text continues)

Lass' die Füße nicht verlädern, Tu' sie baden, cremen, pudern - Mit Efasit, du wirst es sehen, Kannst besser du durch's Leben gehn!

Pflegen Sie Ihre Füße mit den belebenden, erfrischenden u. kräftigenden Efasit-Fußpflegepräparaten... (text continues)



Vertriebsstellen: Kaufhaus Sternberg, Kaufhaus Kretschmer, Kaufhaus Kretschmer... (text continues)

Vertriebsstellen: Kaufhaus Sternberg, Kaufhaus Kretschmer, Kaufhaus Kretschmer... (text continues)

Verfleuerte Angelegenheit

Wir wollen uns hier nicht von dem Rebel unterhalten, der getrennt ärgerlich genug in den Tag einbrach, gerade, als die Sonne am schönsten scheinen wollte, sondern von einer Angelegenheit, die uns ziemlich neblig vorleuchtet:

Agnes, Frieda, Ilse, Marie — wer von euch war getrennt, nein, vorgelesen, auf dem Galgenberge? Keinen nicht euch nichts, das ein corpus delicti das Mibi ganz einwandfrei feststellt, nun? Aber von euch jeder bis getrennt, nein, vorgelesen, einen kleinen Klauen, mit fettesten Wollstücken bestickten Schleier, der an seinem Teile mitgeholfen hat, seiner Begleiterin jeden schönen Wahn zu erhalten, der nach Schiller gemöhnt hat, mit dem Gürtel, mit dem Schleier vorbei zu sein pflegt? Der Schleier ist, wenigstens in diesem Falle, auf der Straße zurückgeblieben, als ihr — ja, was habt ihr getan, Agnes, Frieda, Ilse, Marie, oder diejenige von euch die angestrichelt mit Schleier und bestimmt aus liebeselbst geküßt von irgendeinem aggressiven Begleiter, da an dem jah abteilenden Nordrande der Galgenbergstraße hoch oben auf den Klippen und Felsen entzogenen ist, ihr Glück zu lachen? Gefunden hat sie es, daran läßt der am Latort zurückgebliebene Schleier keinen Zweifel aufkommen, denn hätte sie auch nur ein bißchen weniger als zum Glück glücklich gemessen, hätte sie keine, nämlich des Schleiers, gedacht. So aber hat die Gegenwart ihres Begleiters, zusammen mit allerlei ihren Worten, die ihr wahrhaftig den höchstwertigen Weg verriet, ihr Augen und Sinn dermaßen verflüchtigt, daß sie an das ganze, blaue Gewebe seinen Gedanken mehr wenden konnte, das du hinter der doppelten Lammengruppe im zierlichen Gemäch hinan geschoben war.

Von den Tannen weißt du, Agnes, Frieda, Ilse, Marie, vermutlich nichts, und der Jüngling, der mit Vorbedacht diesen gegen Sicht geschützten Platz wählte, heute auch nicht mehr. Aber, liebes Mädchen, wie kann es, daß dein Schleier gerade hier verbleiben sollte, wie konnte es sein, daß er, der doch an deinem fettesten Süßchen mehr oder weniger gewöhnlich angesetzt ist, gerade hier und gerade so behütet in das Gemäch schickte, daß er hängen blieb, wie von Feindhänden binemacht? Oder stolste du selber, in einer romantischen Anwendung da oben in der Beträge herrlichen Natur, befehlen von dem hier höchst außerordentlichen Wande, deinen Schleier dem Amor, oder wie du sonst den Gott der Liebe nennen willst, zum Opfer gebracht haben, mit einem Ruf an Jephth, den heute so unendlich gewordenen Rauchs und Liebesboten? Sei dem, wie ihm sei — was gewesen ist, wirst du selber am besten wissen, und uns einige es ebenfalls auch nichts an, wenn wir nicht am hellen Mittag deinen hübschen Schleier gefunden hätten. Er bewerte uns, denn der nächste von Rebel durchgeführte Wund hätte ihn zerfallen. So nahmen wir ihn mit, trockneten ihn sorgfältig und, Agnes, Frieda, Ilse, Marie, wer ihn wiederhaben will, darf ihn bei uns abholen, WZG-Schiffstellung, Geißstraße 47. Wenn sich eine allein nicht traut, dürfte ihr auch alle zusammen kommen, und bei der feierlichen Ueberreichung werden wir wieder säumseln noch anwintern, denn Distriktion dieß Ehrenlade. —ir.

Stoppfäden werden beleuchtet

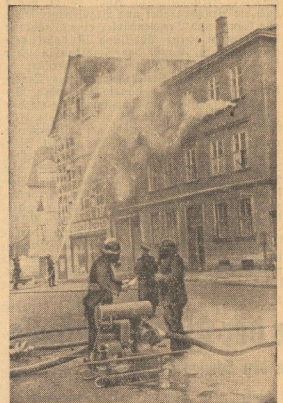
Die Einführung von Stoppfäden hat sich in Halle bereits auf bemerkt. Die Automobillisten hatten, wie die WZG, bereits mittelste, jedoch auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die Stoppfäden während der Dunkelheit zu beleuchten, was besonders bei Regenwetter sehr notwendig sei, wenn der rote Halt-Strich nur sehr schwer zu erkennen ist. Nun haben bereits die Stoppfäden an den Haltestellen Beleuchtung erhalten. Die neuen Gaslaternen sind so angebracht, daß jeder Haltestellen rechtzeitig das Halt-Zeichen erkennen kann.

Luftschutzteilübung des 1. Luftschutzreviers

„Großfeuer am Domplatz“

Erfallmäßige Probe unter Einfluß von Feuerwehr und Entgiftungsstrupp

Auf Anordnung des halleischen Polizeipräsidenten nahm in feiner Eigenschaft als örtlicher Luftschutzleiter wurde getrennt nachmittag im Bereich des 1. Luftschutzreviers Halle unter Leitung des Kommandeurs der halleischen Schusspolizei, Oberstleutnant Schleich, eine



Im Schutz der Gasmasken erfolgt in dem kampfstoffversetzten Gelände der Angriff auf das Feuer

Duffschutzteilübung durchgeführt, die sich räumlich auf den Häuserkomplex zwischen Kanzlei und Großer Nikolaitrakte sowie dem Domplatz bezog. Mit der Durchführung war der halleische Luftschutzoffizier, Hauptmann der

Schusspolizei Hagenfänger, beauftragt. Die Übung, der u. a. der Desernent des halleischen Feuerlöschwesens, Stadtrat Tiehler, und Bauart Reich beizwohnten, bot einen äußerst interessanten Einblick in die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten und Erfordernisse, die an den Luftschutz gestellt werden. In ihrem ernstlich-mühevollen Ablauf war sie für alle Beteiligten sehr belehrend.

In dem Mittelpunkt der Übung war das Bettenhaus Paris gestellt, darüber hinaus war eine Reihe von Selbstschutz-Grundstücken in sie einbezogen. Eine auf dem Domplatz explodierende Kohlatrapp und eine Anzahl von Rauchgasen, die an den Häusern entzündet wurden, betreten den Ueberfall eines feindlichen Luftschwadrons an. Der erweiterte Selbstschutz des Betriebes Paris nahm sofort die Bekämpfung des angenommenen Brandes vor. Das Feuer griff jedoch bereits hart um sich, daß weitere Hilfe durch Nebelwälder angefordert werden mußte.

Nach kurzer Zeit treffen Feuerwehr und Bergungsstrupp des zuständigen Luftschutzreviers ein. Die Substanten werden eingeschlossen, aber die Bekämpfung des Feuers erfordert in dem luftverseuchten Gelände erhöhte Vorsicht. Ein Gasplücker wird eingesetzt. Er stellt die Ausrichtung der Kampfstoffbombe fest. In ein weites Feld ist der Kampfstoff verpumpt. Im Ernstfall in ein berat verseuchtes Gelände zu geraten, wußte ohne Gasmaste Selbstmord.

Neue Bomben schlugen ein. Die bisher eingeeichteten Kräfte sind nicht mehr in der Lage, des Feuers Herr zu werden. Ein Selbstschutz und schließlich ein Löschzug werden notwendig. Armabte Wallertrahlen zeigen hoch. Inzwischen trägt der Luftschutz-Sanitätsstrupp die ersten Verletzten. Dann erfolgt die Ablösung der übermüdeten Kräfte. Ein Entgiftungsstrupp tritt in Tätigkeit, und dann erfolgt schließlich die Entgiftung der an der Übung beteiligten Personen und Fahrzeuge im Entgiftungsraum.

Den Abschluß dieser aufschlußreichen Luftschutzübung bildete eine Besprechung im großen Sitzungssaal des Polizeipräsidiums, in der die in dieser Übung gemachten Erfahrungen einer genaueren Kritik unterzogen wurden.



Eine große Freude bereitete gestern die Ortsgruppe Gesundbrunnen den WHW-Betreuern ihres Bereichs. In einer gemächlichen Kaffeestunde wurden die Gäste reich bewirtet und durch Musik, Gesang und lustige Vorführungen bestens unterhalten

Eisenbahnunglück im halleischen Hauptbahnhof - 25 Verletzte

Eiszug im dichten Nebel auf Lokomotive aufgefahren

Gestern abend 23.20 Uhr fuhr der Eiszug 1107 Eichenberg-Halle bei der Einfahrt in den halleischen Hauptbahnhof in dichtem Nebel auf eine im Einfahrtgleis stehende Lokomotive auf. Dabei wurden 21 Reisende und vier Reichsbahnbedienstete verletzt.

Nach ärztlicher Behandlung konnten sie bis auf zwei, die der Universitäts-Klinik zugeführt wurden, ihre Reise fortsetzen.

Bei dem Zusammenstoß entgleisten eine Lokomotive und zwei Wagen.

Im Nebel zusammengeprallt. Am Kaiserplatz, Ecke Humboldtstraße, stießen gestern zwei Radfahrer zusammen. Der eine von ihnen löste sich unglücklich auf dem Boden auf, daß er eine stark blutende Kopfwunde erlitt. Er konnte jedoch ohne Hilfe den Heimweg fortsetzen. Der andere Radfahrer blieb unverletzt, doch wurde sein Rad sehr beschädigt. Alles Vorfall beim Nebel!

Sudetendeutsche in Halle und Saalkreis wählen am 4. Dezember im Stadthaus

Am kommenden Sonntag, dem 4. Dezember, finden die sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in Halle im großen Sitzungssaal des Stadthauses, Marktplatz 2, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr, statt. Stimmberechtigt sind alle Sudetendeutsche, deutschen oder arderwandten Blutes, die bis zum 4. Dezember das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder ihr Wahlrecht rüht. Nicht wahlberechtigt sind also Personen, die bei Anwendung der Bestimmungen der Nürnberger Gesetze als Juden gelten, sowie alle diejenigen, die am 4. Dezember das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, oder die vom Wahlrecht wegen Entmündigung, Ehrverlust usw. ausgeschlossen sind.

Wählen kann nur derjenige, der in die Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmzettel besitzt. Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und in der Abstimmungsraum ausgegeben. Zur Stimmabgabe dürfen nur die amtlich hergestellten und im Abstimmungsraum ausgegebenen Stimmzettel benutzt werden. Die Stimmzettelausgabe sind aus blauem Papier und mit dem Reichsadler amtlich abgestempelt. Jeder Stimmberechtigte erhält für die Stimmabgabe beim Betreten des Abstimmungsraumes außer dem amtlich abgestempelten Umschlag einen Stimmzettel.

Inhaber von Stimmzettel, die sich am Sonntag in Halle aufhalten, wählen ebenfalls im Stadthaus. Jeder muß aber persönlich erscheinen. Stimmberechtigte, die des Schreibens unfähig oder durch körperliche Leiden behindert sind, deren Stimmzettel eigenhändig auszufüllen bzw. in den Umschlag zu legen, dürfen sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer vom Abstimmungsleiter zugelassenen Vertrauensperson bedienen.

Es wird ferner noch darauf hingewiesen, daß jeder Wahlberechtigte sich mit vorläufigen Ausweispapieren zu versehen und die ihm vom fälligen Wahlamt überhandte Karte über seine Eintragung in die Stimmliste mitzubringen hat.

Auch die im Saalkreis anfallenden Sudetendeutschen wählen in Halle im Stadthaus.

Mit jeder Juno geht ein Stück unseres Qualitätswillens in die Welt! Diese Cigarette ist eine Leistung, in der sich das Festhalten am alten bewährten Mischungsrezept mit der Hygiene und Sorgfalt neuzeitlicher Herstellung paart. Kenner und Könnner vereinigen sich in der liebevollen Betreuung der ihnen anvertrauten JUNO.

Juno 20

Juden werden aus gemeindlichen Aufzügen entfernt

Der Reichsminister des Innern hat eine fünfte Verordnung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung erlassen, und zwar im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen...

Gummi-Matten und Läufer für Casaflo, Böden Bieder

Ein hartnäckiger Liebhaber

Frau mit dem Rasiermesser verlegt Torgau. Vor dem Schwurgericht stand der 23-jährige Wilhelm K... auf die Straße ab...

Das Gericht befand den Tötungsversuch, lehnte aber die Frage der Verlesung ab. Da bei der Verlesung ein Revolver gefunden worden war...

Hom Tanz in den Tod

Eine Tote, drei Verletzte Schöningen. Ein Kraftwagen aus Wüzburg bei Hannover, in dem zwei junge Mädchen und zwei junge Männer saßen...

Taschen-Schirme

Emil Herz Obere Leipziger Str. 97 (Nähe Riebeckplatz)

Schredensstat einer Mutter

Ihre beiden Kinder im Knast erschossen Nordhausen. Bewohner eines Hauses in Grimberode hörten in der Wohnung des Schloßers Schreiber Schüsse fallen...

25. Unterelstertal (Der älteste Einwohner)

Der älteste Einwohner unseres Dorfes, Wilhelm Benzide, Dürerstraße 4a, vollendete in diesen Tagen sein 89. Lebensjahr.

Lastzug vom Güterzug überfahren Ein Rangierarbeiter tödlich verletzt - Drei Leichtverletzte

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 29. November, 6.40 Uhr, überfuhr auf der Reichstraße 87 Leipzig-Torgau auf dem Überweg ohne Schranken in Kilometer 35,225 der einseitigen Nebenbahn Eilenburg-Torgau, ein geschobener Ueberabzug...



So sieht die Unglücksstätte aus

Der Motorwagen und der Anhänger des Lastzuges wurden fast beschädigt. Die Lokomotive war noch intaktes. Der Lastzug war auf dem Überweg ohne Schranken rangiert...

an der Hand zu. In der Unglücksstelle traf sofort die Kriminalpolizei Eilenburg ein und leitete die ersten Untersuchungen...

Güterzug bei Großdöberitz entgleist

Großdöberitz (Kr. Bitterfeld). Gestern früh um 6.24 Uhr entgleisten vermutlich infolge Eisenbahnbrüchs zwei Wagen eines Güterzuges...

feld kommenden Güterzuges, wobei der Oberbau der Strecke bei Kilometer 11,8 auf eine Länge von 100 Meter völlig zerstört worden ist...

Desau. Ein vom Rangierberg an der Desauer Querallee ablaufender Wagen fuhr gegen einen ausfahrenden Güterzug. Dabei entgleisten fünf Güterwagen...

Auf Gendarmeriebeamten geschossen

Der 18jährige Täter vom Sondergericht zu acht Jahren Gefängnis verurteilt

Leiz. Am Reichs-Ansichtsgerichtsgebäude trat das Mitteldeutsche Sondergericht zu einer Sitzung zusammen, in der sich der 18jährige Kurt Jiegert aus Proßen (Kr. Leiz) wegen Verbrechen gegen das Gesetz über die Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 zu verantworten hatte.

Nachdem der Verlust eines Gendarmeriebeamten, den 16jährigen Angeklagten wieder in die Kollisionsrichtung zu überführen geschickt war, erschienen bald darauf zwei Gendarmeriebeamte in Zivil nochmals bei J., um sie gerade beim Vorübergehen anzuhalten...

feit des Angeklagten, wobei sich ein Bild beispiellosster furchiger Verwahrlosung und Verkommenheit entrollte. Der Angeklagte war schon im Kindesalter auf die Straße geboren...

Zitweise aufsehend

Der Reichsmeteordienst, Ausgabert Magdeburg, meldet am Dienstagabend: Das Hochdruckgebiet über Osteuropa hat sich wieder verflüchtigt...

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Wasserlands-Meldungen vom 29. November 1938

Table with 4 columns: Name, Value, Name, Value. Lists weather data for various locations like Wittenberg, Bitterfeld, etc.

Tag der Nationalen Solidarität 3. Dezember. A graphic with a banner and text.

Eine Stablatern erlegt keine Fahrradbeleuchtung

Die Folge: Drei Verletzte Eilenburg. Sonntag abend fuhren auf der Reichstraße Leipzig-Eilenburg drei junge übertriebliche Radfahrer zu Rad nach Eilenburg...

Während der Kranenwagen an der Unglücksstelle hielt, übersteig ein NSKK-Mann vorübergehend die Straße ab. Ein aus Richtung Eilenburg kommender Kraftfahrzeugbräuder brachte sein Fahrzeug sofort zum Stehen...

Coswig. (Verlester Sibers gefunden). Daß sich die Zahl der Sibirer infolge des Schusses, den die anhaltische und preussische Regierung ihnen angeheißelt ist, in den letzten Jahren vergrößert hat...

TAPETEN große Auswahl Sommer Leipziger Straße 24

Zeitweise aufsehend

Der Reichsmeteordienst, Ausgabert Magdeburg, meldet am Dienstagabend: Das Hochdruckgebiet über Osteuropa hat sich wieder verflüchtigt...

Ausflüchten bis Donnerstagabend

Nach morgens noch neblig, dann zeitweise aufklarend und vorübergehend trocken, schwachwindig. Donnerstag etwas milder, meist wollos, aber trocken.

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Wasserlands-Meldungen

Table with 4 columns: Name, Value, Name, Value. Lists weather data for various locations like Wittenberg, Bitterfeld, etc.

Ein ganzes Land arbeitet für Weihnachten

Das silberne Herz des Erzgebirges

Die Feierabendschnitzer des Erzgebirges zeigen ihre Kunst

In den Hütten und Säulern des Erzgebirges drehen sich bis spät in die Nacht hinein die Räder, und Männer, Frauen und Kinder sind über die Schnitzbank gebeugt, schneiden, schaben, hämmern und leimen mit der Andacht eines Künstlers an den kleinen hölzernen Werken, die der Spiegel ihrer Seele sind.



Baum: Köstliche Landesübliche Bredeln

Tal der Kleinen Bockau im mittleren Erzgebirge

Spiellose und Kanonenofen entstanden

In diesem Jahre ist die Bergstadt Schneeberg zur Residenz des Weihnachtsmannes geworden. Da ist kein Haus, das sich nicht mit Tannengrün und strahlenden Lichtern schmückt hätte, kein Schaufenster, das nicht die heimatische Kunst des Erzgebirges zeigen würde.



Baum: Scherl

Auch die Thüringer Volkskunst wird alljährlich in einer Ausstellung in Berlin gezeigt. Hier sieht man, wie die vom Glasbläser hergestellten Weihnachtsbaumkugeln bemalt werden

hände des Kallinos ergießt, um erst dann mitten in einem Jubelstreich zu stehen, das das Herz des kleinen und großen Beschauers überströmen läßt vor Freude und Bewunderung. Es ist ja so wunderbar, was man in dieser von „Heimatwert Sächsen“, in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten großen Weihnachtsfeier alles erreicht. Hier äußert sich die lebendige Kraft einer Bevölkerung, die, weitaus von der Welt, verträumt zwischen dichten Wäldern wohnt, hier ist dem ganzen Erzgebirge mit seinen dunklen Tannen, seinen Bergen, Tälern, Gärten, Hütten und Menschen ein Denkmal gesetzt, das, man möchte es herzlich wünschen, mit seinen unzähligen kleinen Kunstwerken einen Hingang weit hinaus in die deutschen Gauen tragen soll.

Adler all den tausend Herrlichkeiten, die in einer Frucht von Räumen zur Schau gestellt sind, frohst das silberne Herz des Erzgebirges, getrieben aus dem fohbaren Erz, das einst dieses Land berührt und reich gemacht hat. Die Silberminen sind längst verlegt, die Stollen verfallen, geliehen aber ist das Herz des Volkes, das in unbändiger Liebe zur Waldheimat polit und das zum Symbol des Erzgebirges geworden ist. Unter diesem

Zeichen hat sich in der Schneeberger Weihnachtsfeier ein ganzes Dorf mit seinen Schnitzerkünsten aufgebaut, darin vor den Augen der Besucher die Männer an ihren Holzflößen werken. Damit sie sich auch in dieser ungewohnten Umgebung heimisch fühlen, haben sie sich ihr Vogelbauer, ihre Spielhölzer und ihren Kanonenofen von zuhause mitgebracht. Als und zu nehmen sie sich eine tüchtige Prifecht Schneeberger Schnupftabats, und auch zu einem feurigen, in Schneeberg gebrannten Schnapschen lagen sie nicht nein. Sie sprechen kaum ein Wort, aber man merkt ihnen die Freude an den ersten Gelächern an, wenn sie Ausruhe der Anmerkung und des Entzückens über ihre Werke hören.

Da hat einer in wochenlanger Arbeit seine eigene Stube hergeholt, in der Vater Mutter und die vier Kinder emig ihrer geliebten Feierabendbeschäftigung nachgehen, da haunt man über ein prächtiges Langholzfuhrwerk, dessen Holpern und Wechen man fast zu hören verneint, da gibt es Bergmänner ohne Zahl, die kräftig ihre Hufe schwingen oder mit der Grubenlaterne in die Stollen steigen, Bauern betteln das farge Feld, Holzschläger lassen ihre Äxt in den Baumrissen lauten, Frauen säutern Ziegen, Mütter schaukeln das Kind in der

Wiege — unerfährlich sind die typischen weiß nachlässigen Darstellungen.

Man kann aber im Schneeberger Kaffee nicht nur prächtige Schnitzwerke bewundern, sondern sieht auch den Zingelher bei der Arbeit, wie er ganze Regimenter von Soldaten entstehen läßt und laufst den Liebern der immer fröhlichen Klappelmädchen, die aus dem weißen Zutrifaden die begehrten erzgebirgschen Spitzen hervorzaubern.

Früh bricht in vielen Tagen die Nacht her ein. Vom Turm der mächtigen St. Wolfgangskirche, die hoch über die Dächer der Bergstadt Schneeberg ragt, klingen die Gloden. Kinder klingen auf dem Marktplatz „O Tannenbaum“ und knaben zwischendurch Pfeiferläuten. Und der Fremde, der wie im Traum zwischen Rametta und tausend Lichter wandelt, glaubt endlich das Land gefunden zu haben, wo sein Kindheitsglück wieder lebendig wird...

A. Heucke.

Eine Antwort von Swift

Der berühmte englische Prediger Swift ließ einmal bei einem großen Festsessen neben einer etwas ältlichen Dame, die ihm mit unangenehmen Fragen sehr auf die Nerven ging.

„Sagen Sie, Herr Dechant“, wollte sie schließlich noch wissen, „wenn ich mich morgens im Spiegel betrachte und mich meiner Schönheit erfreue, ist das eine Sünde?“

„Nein“, meinte da Swift grimmig, „das ist keine Sünde... das ist ein Verstum.“ R. H.

Liebhäbereien

Raul Föhrieger, der in dem kommenden Kinofilm „Blauhäut“ der Partner Jarah Leanders ist, hat gemeinsam mit Oskar Sima und Max Gülstorff in der Gde einer Schenke, Föhrieger erzählt, daß er Hundeliebhaber sei. Sima schmunzelte und hörte sich alles geduldig an, bis ihm Gülstorff fragte: „Bist du denn dein Tierliebhaber, Oskar?“

„Doch, natürlich!“ „Und was für Tiere ließt du denn am liebsten?“

„Ballnettratten“, antwortete Föhrieger mit lakonischer Weisheit.



Lubinski Wasserfall von Hans Dominik

Copyright © Hans Dominik, Berlin

„Ich bewundere Sie, Herr Eisenlohr“, sagte Professor Braun, hinterfragend von dem, was er während der letzten Stunden gesehen hatte. Er lagte es in einem mächtigen Kellertraum der Burg, der eben so wie die übrigen Keller aus dem majestätischen Balzstein herausgeprägt war. Er war einer Woche hatte Eisenlohr diesen trüben unbewohnten Raum für seine Zwecke in Gebrauch genommen, und mit überaus feiner Schnelligkeit waren hier die Einrichtungen und Anlagen entstanden, denen die Wohnstätte Brauns galt.

Ein Hund wärmerfüllter Gesichte, jedes einzelne etwa anderthalb Meter im Kubus messend, waren dort aus ausgeleucht feuerroten Balken aufgemauert. In Reih und Glied standen sie da, linksseitige Stromabfuhr führten zu jedem einzelnen, und wurde einer der gewaltigen Schalter an der Kellerwand bewegt, dann irradte Elektrizität im Betrag von vielen Hunderten von Kilowatt in einen dieser Oefen. Dann wandelte die elektrische Energie sich dort auf kleinstem Raum zu Wärme, zu Hitze, zu Hülligkeit. Dann flatterte die Wärmestromer über die Zahl dreitausend, während im Nebentraum Kohlenstoff und edle Minerale im feinsten Fein zusammenkrümelten und chemische Bindungen eingingen, um schließlich jene mannigfachen Kar-

st Zeit, Herr Kollege“, sagte er zu Holtzhoff, „den Dien hier können wir abstecken.“

Holtzhoff hob einen feuerroten Ziegel heran und stieß mit einer Stange einen Pfropf aus der Decke. In dem Augenblick war der ganze große Raum bis in die letzten Winkel hell erleuchtet. In schimmernder blendender Blauglut irradte es wie eine feurige Schlange aus dem Ofen in den Ziegel.

Tempo, Tempo, und nachmalig Tempo, Herr Professor, das ist für uns die Lösung!“

„Ihr Eisenlohr derweil zu Braun weiter.“ „Gut hatten wir höchste Eile, um fertig zu werden, bevor uns Professor Hartford aus Schenkelnd über den Hals käme, und jetzt wiederholen wir milliardenfach schneller, was uns die Natur vor Neunen von Jahren einmal vormachte.“

„Professor Hartford?“ Braun dehnte den Namen beim Sprechen, als ob er auf etwas Jähem laute, und schnitt dabei ein Gesicht.

„Es hin von diesem amerikanischen Besuch nicht sehr erbau, Herr Eisenlohr.“ Eisenlohr lachte. „Vorläufig ist er ja noch gar nicht hier. Es war für uns ein glücklicher Zufall, daß er in Paris aufgehalten wurde. Jetzt mag er in Gottes Namen kommen, denn nun können wir ihn vor vollendete Tathandeln stellen.“

Braun zuckte die Achseln. „Tatsache hin, Tatsache her! Dieser amerikanische Professor wird doch behaupten, daß die Idee zu dem Ganzen von ihm komme, und den Ruhm für sich in Anspruch nehmen. Es Hinat vielleicht nicht sehr fatalist, was ich sage, Herr Eisenlohr, aber passen Sie auf, es wird sicher so kommen.“

„Ausgeschlossen, mein verehrter Herr Professor Braun. Diesem wird mir Gott sei Dank doch die Schmeichelei gemessen, und bei uneren Arbeiten haben wir uns nicht auf eine amerikanische Unternehmung, sondern auf selbständige Ergebnisse unserer deutschen Forschung geüßt.“

„Der Amerikaner wird diese Fortschritte in Zweifel ziehen“, warf Braun ein. „Das dürfte ihm ziemlich schwer fallen, Herr Professor. Die einzige Voraussetzung, die wir bei uneren Arbeiten gemacht haben,

ist die Hypothese, daß auf der Erdoberfläche einmal eine Temperatur von dreitausend Grad gebräutet hat, und die wird er uns nicht wegs disputieren können. Den Zustand sehen Sie hier.“

Eisenlohr deutete auf das stoffige Karbid, das in der Tiegel, daß sich inzwischen bis zu einer hellen Rotglut abgekühlt hatte.

„In dieser geologischen Periode müßten sich die Karbidsteine gebildet haben. Die ganze Erdoberfläche muß damals aus ihnen bestanden haben. Weiter ging dann die Abkühlung, und die Wirkung einer hauptsächlich aus Stickstoff bestehenden Atmosphäre machte sich geltend. Das damals in großem geschah, das können Sie hier in kleinen wiederholt sehen.“

Er zog den Professor zu einem anderen Dien hin. Ein mit einer Quarzplatte abgedecktes Schälchen bot die Möglichkeit, in das Dens innere zu sehen. Kleinlich gezeichnet lag das in anderen Eisen genommene Karbid, nur in mäßiger Rotglut leuchtete es noch, während eine Kumphe heißen Stickstoff durch den Dien trieb. Neue Zusammenbindungen bildete das Karbid dabei. Weiter zog Eisenlohr den Professor zu einem großen Gefäß aus glasartnem Quarz, in dem Nebel in wechselnden Formen wogte und wallte.

„Hier sind wir schon in die Zeit gekommen“, erklärte er weiter, „zu der die ersten Regen-tropfen zur Erde fallen konnten. Noch heiß war dieser Regen, sehr sofort verdampften die Tropfen wieder beim Aufschlagen. Endlos Karbid muß uneren Erdball damals eingehüllt haben, aber unter und in ihm bildeten sich aus jenen Stoffen, die in der Rotglut aus Stickstoff und Karbid entstehen, wieder neue Verbindungen, aus denen das Leben geboren werden sollte.“

„Er greif Braun beim Arm und zog ihn mit sich fort. „Kommen Sie, Herr Braun, wir wollen weitergehen und nicht verpassen, daß wir mit jedem Schritt Hundmillionen der Erdgeschichte überfliegen.“

„Sehen Sie hier“, er machte vor einem Quarzgefäß halt. „Hier dampft und nebelt es kaum noch. Hier ist der Regen nur noch lauwarm, und unter ihm flutet bereits das Meer. Richtig, leichter ist

Die Eisläuferin / Von Arthur M. Miller

Mit Erlaubnis des Verlages Carl Schönmeyer, Bremen, bringen wir nachfolgenden Abschnitt aus dem Schmarwader-Roman von Arthur Magistraler Miller, „Die Hammerkniebecker“.

Die Feuer, die den Fisch erbeulien, waren herabgebrannt und wurden eben aufgehört, die farbigen Laternen, die in Ketten über den ganzen Raum hingen, lösten zum Teil erloschen, die Musik- und Schauderstellungen besandelt und ein allgemeines Gemüsel auf dem Eise, was das gewöhnliche Volk sich mit den bunten, glänzenden Gestalten der maskierten Festungskäuser in ausgelassenen Jubel herumtrieb. Martin löste mit seiner Begleiterin in verschiedenen Stufen ein, ließ ihr zu essen und immer wieder ein Gläschen bärdenden Getränkes reichen, suchte ihren Unwillen über das Festspiel durch einen billigen Kram zu beschwichtigen, den er ihr im Vorübergehen erhand, und hätte sie bemocht nicht länger zurückgehalten, wenn nicht von der bunt erleuchteten Tribüne der Preisrichter ein oben dem Augenblick ein Trompetenschal erschallen und alles nach dieser Stelle hingestürzt wäre.

Freilich gelang es den beiden nicht, an eine Stelle zu kommen, von der aus sie nun wirklich etwas gesehen hätten — wie ein Wall umgab die Menschenmauer im Kreise die Tribüne, von der herab leuchten verlornt wurde, daß nach einer fremde, eben aus der Haupttribüne angetragene Kunstläuferin sich gemeldet habe, die außerhalb des allgemeinen Wettbewerbs ihre Tänze zeigen werde.

Nach vielen Worten setzte alsobald die Musik mit einer leichten, weichen Taktung ein, und allmählich zu immer kürzeren, lebensschillernden Formen sich emporarbeitete, bis sie endlich mit einer dämonischen Wildheit emporstürzte.

Martin und Regine standen ratlos an ihrer Stelle, da sie wohl die Klänge der Musik, die kausenden Rufe der Zuschauer und den zeitweiligen tosenden Beifall vernahm, von der Tänzerin aber nicht das mindeste erblicken konnten. Anbieten erstall eine immer größere Begeisterung die Menge, atemlose Stille wechelte mit jähem Ausbrüchen kümmlichen Jubels, und Martin, der sich schier den Hals ausstreckte, um wenigstens einen Zipsel von der gestirnten Künstlerin zu erblicken, nahm die Gelegenheit wahr, einen Schlitzen herbeizubeten, den ein paar Wädelungen eben nach dem Rand des Eisplatzes lagen.

Wille zum Unmöglichen

Von Dietrich Eckart

Das ist es ja, was man
So unter Deutlich versteht im höchsten Sinn:
Der Wille zum Unmöglichen, zum Ziel
Der Ziele, zur Befriedung, die sich nie
Auf Erden findet, aber ahnen läßt,
Im Wohlstand aller Töne, Formen, Farben,
Im Einklang der Gestirne und Gehege,
Im Abgleich einer ewigen Harmonie.

Einsinnigen dem „Nachdenk der Alters-Jugend 1907“ bei „Wandlungsbeziehung Braunsack, zum Bestenbeson der REDE, 68, Ober-Rosch, Mühlheim.

die Atmosphäre geworden. Weltraumstrahlung kann in das Waller dringen . . .

Er zog Braun weiter mit sich, bis in eine Ecke des Raumes. Auch hier stand ein Quarzglas gefüllt von gleicher Art wie die vorhergehenden, zu einem Drittel mit einer trüblichen, opalisierenden Flüssigkeit gefüllt. Aber ihm eine Strahlröhre, noch gewaltiger und mächtiger als alle anderen, die Professor Braun bisher auf der Entladung gesehen hatte. „Da haben wir das Urmeer im Kleinen, haben die Weltraumstrahlung darüber. . .“ Offenbar machte eine kurze Pause, als wollte er dem Folgenden mehr Nachdruck verleihen. „Weis zusammen muß nach unserer Theorie erfolgen. . . was muß es ergeben, Herr Professor?“

Braun machte eine unidirektive Bewegung. „Das Leben muß es ergeben, Herr Braun. Das lebendige Leben. . . und hat es bereits ergeben. Am liebsten. . .“

„Aber wir hier, Herr Braun“, fuhr er fort triumphierend fort, „sind die ersten, die auf diesem neuen Wege wirklich Leben erzeugt haben. Wir können die Priorität dafür in Anspruch nehmen.“

Brauns Gesichtsausdruck wurde kritisch. „Ausgeschlossen“, Herr Eienlohr, daß der Amerikaner nicht schon früher erfolgreiche Versuche gemacht hat.“

Eienlohr schüttelte ebenfalls den Kopf. „Ich kenne die Prozesse, die Professor Braun es getan hätte, würde er sein Licht nicht schon unter dem Scheffel stellen. Aber er hat sein Wort darüber geschrieben, nur eine Theorie entwickelt, die uns nicht mehr neu wäre. Diese Entdeckung gehört uns.“

Eienlohr zog sich mit Professor Braun in sein Arbeitszimmer zurück, um die nächsten Maßnahmen zu beschließen, die im Hinblick auf die neue Entdeckung zu treffen wären, während Dr. Holtzoff bei den Kartübungen blieb. Zeit ging darüber hin, keiner von den

Raum hatten Regine und Martin ihn befragen, als auch schon andere an ihm empordrängten und den noch freien Raum heraufbesahen. Denn der Gewinn, den der neue Standpunkt mit sich brachte, auch sein großer war, so konnten die Schauenden doch nun wenigstens über den Köpfe der Menge hinweg die lächerliche Bekleidung der Künstlerin erblicken, die blinzelnd und schwebend ihre Figuren zog, und dann und wann auch ihre kleinen, leucht und wie träumend ausgebreiteten, weisbehaarten Hände. Schon die Bewegung dieser wenigen blinzelnden Punkte aber genährte den Eindruck einer ganz unempfindlichen, fast magischen Vollenkung der Gebärde und des Phantasmas — die Fremde schien wie ein freibewegter Vogel in der Luft zu schweben und sich mit dem Boden nicht mehr zu berühren. Der Abschad aber ging die Musik in ihr milderes Stürmen über, wie ein weißer Nebel

Ein sehr galanter Herr / Von Karl Kerbs

Ein Deutscher, der sich — es mag vor einem runden Jahrhundert gewesen sein — in der Umgegend von Cordoba erging, wurde durch einen unermittelten aus dem Gebüsch tretenden, tadellos gekleideten Herrn angehalten. Der Herr lächelte mit der besten Höflichkeit nach ihm, ließ mit der Rechten einen schön gearbeiteten langen Dolch in der Sonne funkeln und sprach:

„Herzlichen Sie mir, Genor. Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Hof, den Sie tragen, nicht Ihnen, sondern mir gehört. Das gleiche gilt für die darin stehende Brieftasche, sowie für Ihre Fußschuhe, Ihre Ringe und Ihre Uhr. Welche es Ihnen gefehlt, mir die genannten Gegenstände auszubändigen.“

Die Kunst, Menschen zu langweilen

Von Hilaire Belloc

Es ist eine Unmenge härterer gefühlter Menschen, wie schrecklich es ist, von jemandem gelangweilt zu werden, und es hat sich viel Gelächter gegen den Langweiler erhoben. Aber ich würde nicht, was die Kunst lehrt, langweilig zu sein, sofern man es als Zweck gegen seine Feinde sein wollte, ihm mit Erfolg bewußt langweilig zu sein, muß man dieses Handwerk gründlich verstehen. . .

blühte die Fremde über die Klänge, und als die Musik zu einem jähen, hellen Höhepunkt emporschwang, warf sie die Tänzerin wie außer sich mit einem hellen Schrei hoch empor und fand in jeder Gestalt mit ausgebreiteten Armen in der Luft. Einen kurzen, abemlohen Augenblick schien sie von dem Element getragen und als in höchster Verzückung darinnen zu ruhen, dann aber, als wäbe der Zaubermann, warf sie das Haupt und die Arme wild und regungslos nach hinten und stürzte rückwärts in die Tiefe nieder. Und schon erschall aus hundert Reihen der Gesangschor. Die Gestalten, die den Platz umgaben, brachen ein, und alles stürzte auf die Anglistischele zu.

Reginens Herz durchstieß es wie ein Blitz. Sie warf sich ins Gedränge, brach mit aller Kraft und allem Ungestüm hindurch und war in kurzen an dem Unglücksort. Bewußtlos lag der mädchenschaft Leib der Singstimmlichen dem Gefir, da, von stehend über ihn gebogenen Gestalten umgeben. Sie hatten ihr die Wäsche abgenommen. Das Gesche, wie in heftigem Traume ruhende Gestalt war das Veronitas.

Der Deutsche griff in die Tasche, zog eine schön gearbeitete Pistole hervor, zielte und sprach:

„Herzlichen Sie mir, Genor. Ihnen zu sagen, daß Sie hinsichtlich des mir angetragenen im Vertum fin. Dagegen befinden sich in dieser Pistole zwei Kugeln, die Ihnen gehören, und die ich in fünf Sekunden ihrem todähnlichen Körper autommen lassen werde.“

„Aber ich bin, wie kann man so treten!“ rief der höfliche Herr erhaunt. „Zeit erheben ich, daß ich mich täuschte. Ich bitte Sie, Genor, die Behehlung zu verzeihen und mich in Ihr Gebet einzuschließen.“

„Aber ich bin, wie kann man so treten!“ rief der höfliche Herr erhaunt. „Zeit erheben ich, daß ich mich täuschte. Ich bitte Sie, Genor, die Behehlung zu verzeihen und mich in Ihr Gebet einzuschließen.“

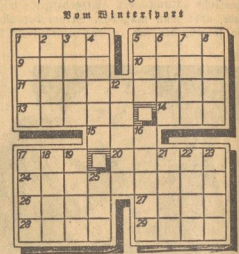
jeden Zweck verschwendet hat. Eine ähnliche Methode ist: sich den Kopf über einen Mann zu gebühren, den du verzeihen hast, der sich feinerlei Bedeutung für dein Geschick hat.

Ein dritter Wink, und ein sehr wirksames, ist die Ausarbeitung jeder Art von Sozialfortschritt und nachmaligen Eigenschaften. Du mußt, lo, gut zu es vermagst, die Strebe, welche der Personen deiner Geschickte nach einem, frange eine Reihe von Gängen an mit einem: „Es war einer von jenen . . .“, dann fange die schmerzlichen Vergewaltigungen. Eine weitere Regel ist, Verstränkungen einzufügen, besonders solche ästhetischer oder moralischer Natur. Bruch mitunter ab und feigere das Unbehagen, indem du erklärst, daß du nichts dagegen einzuwenden hast, wenn ein Mann sich betrinkt, aber daß du etwas dagegen einzuwenden hättest, daß er dich dagegen eine Art von Gebäude, wie das eben geschichtete, liegen möchtst; denn deine privaten Wünsche über Kunst und Moral sind das denkbar Wichtigste auf der Welt, und du kannst sie nicht oft genug heranziehen.

Zuletzt laß dir noch zwei private, von mir selbst erdachte Recepte anweisen. Das eine besteht im Einfließen trummer Stullen, die genügt, um einen Mann, der dich nicht möcht zu machen. Selbstamerweise trage sie reichlich an langweiliger Wirkung bei. Beobachte das Gesicht deines Gegenübers; achte auf seine graduelle Entspannung und die Kräfte des Gesichts, wenn du das Gesicht nach laut: daß unuerhörlich zu sprechen. Wenn dich dann der Angedachte ungeduldig auffordert, zu wiederholen, tue es noch unbedeutlicher. Es verlagt nie.

Uebersetzung von Hans B. Wagenseil

Unser Kreuzworträtsel



Wortrecht: 1. Zens, 8. Infanterie, 9. Schalter, 10. Ding in Sommer, 11. Hebe, 12. Gänge, 13. Bäume, 14. Bett, 15. Bett, 16. Bett, 17. Bett, 18. Bett, 19. Bett, 20. Bett, 21. Bett, 22. Bett, 23. Bett, 24. Bett, 25. Bett, 26. Bett, 27. Bett, 28. Bett, 29. Bett, 30. Bett, 31. Bett, 32. Bett, 33. Bett, 34. Bett, 35. Bett, 36. Bett, 37. Bett, 38. Bett, 39. Bett, 40. Bett, 41. Bett, 42. Bett, 43. Bett, 44. Bett, 45. Bett, 46. Bett, 47. Bett, 48. Bett, 49. Bett, 50. Bett, 51. Bett, 52. Bett, 53. Bett, 54. Bett, 55. Bett, 56. Bett, 57. Bett, 58. Bett, 59. Bett, 60. Bett, 61. Bett, 62. Bett, 63. Bett, 64. Bett, 65. Bett, 66. Bett, 67. Bett, 68. Bett, 69. Bett, 70. Bett, 71. Bett, 72. Bett, 73. Bett, 74. Bett, 75. Bett, 76. Bett, 77. Bett, 78. Bett, 79. Bett, 80. Bett, 81. Bett, 82. Bett, 83. Bett, 84. Bett, 85. Bett, 86. Bett, 87. Bett, 88. Bett, 89. Bett, 90. Bett, 91. Bett, 92. Bett, 93. Bett, 94. Bett, 95. Bett, 96. Bett, 97. Bett, 98. Bett, 99. Bett, 100. Bett.

Wortrecht: 1. Zens, 8. Infanterie, 9. Schalter, 10. Ding in Sommer, 11. Hebe, 12. Gänge, 13. Bäume, 14. Bett, 15. Bett, 16. Bett, 17. Bett, 18. Bett, 19. Bett, 20. Bett, 21. Bett, 22. Bett, 23. Bett, 24. Bett, 25. Bett, 26. Bett, 27. Bett, 28. Bett, 29. Bett, 30. Bett, 31. Bett, 32. Bett, 33. Bett, 34. Bett, 35. Bett, 36. Bett, 37. Bett, 38. Bett, 39. Bett, 40. Bett, 41. Bett, 42. Bett, 43. Bett, 44. Bett, 45. Bett, 46. Bett, 47. Bett, 48. Bett, 49. Bett, 50. Bett, 51. Bett, 52. Bett, 53. Bett, 54. Bett, 55. Bett, 56. Bett, 57. Bett, 58. Bett, 59. Bett, 60. Bett, 61. Bett, 62. Bett, 63. Bett, 64. Bett, 65. Bett, 66. Bett, 67. Bett, 68. Bett, 69. Bett, 70. Bett, 71. Bett, 72. Bett, 73. Bett, 74. Bett, 75. Bett, 76. Bett, 77. Bett, 78. Bett, 79. Bett, 80. Bett, 81. Bett, 82. Bett, 83. Bett, 84. Bett, 85. Bett, 86. Bett, 87. Bett, 88. Bett, 89. Bett, 90. Bett, 91. Bett, 92. Bett, 93. Bett, 94. Bett, 95. Bett, 96. Bett, 97. Bett, 98. Bett, 99. Bett, 100. Bett.

jeden Tag erwartet. „Wie kam der dazu, sich zu schreiben?“ Ein Vertum war ausgeschlossen. „Mein lieber Herr Dr. Brud.“ begann der Brief.

Brud machte sich daran, ihm zu lesen, und suchte gelegentlich während ihm von Satz zu Satz weiterkam. In einer Weise die Brud mit Aufmerksamkeit bei den Arbeiten, die auf der Eulenburg geleistet worden waren, und gab dann der angenehmen Erwartung Ausdruck, bald auch Herrn Dr. Eienlohr persönlich kennenlernen.

Brud schüttelte den Kopf, während er den Satz las. Warum schrieb der Professor das an ihn? Das war doch alles schon längst mit Eienlohr direkt schriftlich abgemacht. Eigentlich, daß der Briefschreiber es noch einmal vorbrachte. Brud fuhr mit seiner Bestirne fort. Also, jetzt kam wohl die Hauptsache. Der Hartkopf sprach den Wunsch aus, vor der Zusammenkunft mit Eienlohr erst einmal mit Brud zusammenzutreffen, um sich mit ihm über einige wichtige Fragen auszusprechen.

„Ein sonderbarer Heiliger, dieser Professor Hartkopf!“ murmelte Brud vor sich hin, während er den Brief wieder zusammenfaltete. Warum will er erst den Mittelten kennen lernen, bevor er die Bestätigung des Chefs mitteilt? Will er mich vielleicht erst ausfragen? — Denkt er etwa, er könne von mir erfahren, was ihm Eienlohr leider nicht sagen würde? . . . Ich gar nicht mal so uninteressant von dem Besche. Will ich bei mir erst Kenntnis verschaffen, mit denen er Eienlohr später imponieren kann. . . . Mein lieber Professor Hartkopf, wir sind auch schon seit einiger Zeit aus den Wädeln heraus. Was du nicht wissen willst, wird du von mir auch nicht zu hören bekommen.“

Nachdem die Überzeugungen Bruds eine andere Wendung, Gehörte er denn überhaupt noch zur Gruppe Eienlohrs? War der Boden hier für ihn nicht reichlich unfruchtbar?

„Wie mir's, wenn er die künftige Gelegenheit ergreift, wenn er sich von Anfang an offen auf die Seite dieses ameri-

nischen Professors stellt. . . ihm wirklich nützliche Informationen gab? Der war doch ein großes Tier im National-Laboratorium von Schenckel! . . . vielleicht konnte er zu dessen Stab überzertren. . .“

„Nach langen Tagen einer quälenden Unruhe sah Brud eine Möglichkeit, vielleicht mit einem Schlage aus allen seinen Verlegenheiten herauszukommen, und beschloß, sie sofort zu nutzen. Noch einmal schwebte er durch das Laboratorium und den Keller und machte dabei ein paar Worte mit Holtzoff. Eine halbe Stunde, bevor Eienlohr bei den Oelen einmal kurz nach ihm fragte, was das ge-fundene Möglichst unaufrichtig hatte, er sich danach wieder entfernte und einen Wagen aus der Garage geholt. Während Eienlohr und Professor Braun noch den Gang der chemischen Reaktionen vom glühenden Iodmit bis zum Urmeer verfolgten, lagte er bereits auf der Landstraße in der Richtung Hilsfeld darin. Eine halbe Stunde später hielt er vor dem Hotel „Zum Hohen Stein“, das der amerikanische Professor als seine derzeitige Adresse angegeben hatte.

Dr. Reyer Hartkopf ließ unruhig in seinem Fotozimmer in Hilsfeld hin und her. Jetzt hier in der Nähe, sahen die Dinge doch etwas anders aus als vor lechundredig Stunden in Paris. Frühere vergebliche Versuche, einen Mann, der sich wieder in die Erinnerung, die Vorfahrtlichkeit, daß er selber einen besseren Erfolg haben würde, war nicht leicht. Er wollte wieder davon abhängen, was sich Dr. Reyer Hartkopf und seine Wädeln stellte.

Auf Brud konnte er nichtgutes nach dem was er über seine dunklen Gesichte mit ihm sagte, einen Druck ausüben. Aber vorwärts — außerst vorwärts mußte das geschehen, wenn er sich den Mann nicht verdrängen wollte. Deshalb hatte er, je auch seinen Brief an ihm so farblos schickten, er ließ Anspielung auf Brud darin vermeiden. Epitelen heute sah nicht Brud dieses Schreiben geholt haben.

Fortsetzung folgt



Bücher für den Weihnachtstisch der Frau

Frau eines Jägers und Försters, geht Christiane Ritter für ein Jahr nach Eisenberg. Ob im Bogen der Eisenberg, Berlin, erschienen Buch heißt „Eine Frau erlebt die Polarnacht“ (Broich, 420 Reichsmark, Bände 5 und 6). Die schillernde Formulierung des inhaltreichen Textes charakterisiert das ganze Buch. Bei ihrer Ankunft in der ganz einsamen Nacht, in der die primitive Hütte steht, wundert sich Christiane Ritter darüber, daß ihr Mann und sein Kamerad Entschörungen und Mühe, Unzufriedenheiten jeder Art hinnehmen, „als wäre es nichts“. So wie sie vor dem Beginn ihres Erlebnisses, so hebet sie vor ihrer Schilderung, die geschrieben ist von einem Menschen, der nach einem Jahr, für Europa verweist, in dem Mangel und monatelange Nacht und Eisestille in „sonderbarem Orkan aus nichts mehr bedeuten, gegenüber dem, was das Erlebnis des Nordens ihm gegeben hat. Es stellt sich spannend und gewaltig, von zwei Wänden Einsamkeit in Sturmbräuler, eingehüllter Hütte, von den Begegnungen mit den Tieren des Eises, von den Wanderungen über gefrorenen Bachflüssen — aber das alles wird erlöst vor dem Hintergrund der weiten, weißen Weite, jeden Tag wird der Boden kleiner, die Sonne über den Horizont zieht, und eines Tages ist sie weg — für mehr als hundert Tage. Am Schluß der Polarnacht findet der Mensch zu sich selbst — Christiane Ritter hat es an sich erfahren, an anderen beobachtet, und wie den Optimismus ist das ferne und schweigende Nordlicht als wunderbares, hier und ein Senfliches alles schließlichen verändertes Phänomen erschienen. Sie ist es, genau wie ihre Kameraden, überaus tapfer, sie macht nicht viel Wehens, und ihr Buch verdient es, daß ihm recht viele Leser Gedächtnis leisten in seine weiche Weite.

„Alle Welt schreibt „Maria Stuart“, Roman der schottischen Königin, G. Lohs, Verlag G. m. b. H., Berlin (geb. 2 Reichsmark). Sie schlägt sich „zum schottischen Lager“, indem sie sich ganz ungewöhnlich auf Seiten Marias stellt und mit allen Mitteln verucht, ihr Andenken an Schmach und Verurteilung zu reinigen, die sich schon zu Schichten verhängnisvoll um die Königin woben, an denen von gegnerischen Parteien weitergekommen worden ist, so könnte man sagen, bis heute. An dem sie den Schwerpunkt ihres Romans nicht auf Gefangenschaft und Tod legt, stellt uns alle Zeug eine Maria Stuart vor, wie wir sie kaum finden, das kann, das am französischen Hofe erwähnt, die sechszehnjährige Dauphine de France, die achtzehnjährige Witwe, die in ihr Reich zurückgeführt, niemanden hatte, auf den wir sich verlassen konnte, die auch selbst mit den Jahren die Menschenkenntnis erwerben mußte, die notwendig war, um das Mäntelchen um ihre Person und ihren Ehren zu durchschauen. Ihre verhängnisvollen Ehen, die grauenhaften Stationen ihres Lebensweges, die diplomatischen Fehler, die sie, unerfahren und unbedarft beging, alles ist voll Mitgefühl und sehr lebendig geschrieben.

„Als eine der stärksten Liebesgeschichten“ stellt sich „Schicksal des Lebens und sein Wechsel mit Nadehloze von West dar, wie er von C. Drinker Wöwen und Barbara von West geschrieben wird, „Geliebte Freundin“ (Paul Völk Verlag, Leipzig). Schicksal des Lebens und die Frau, die ihm ein Leben lang Freundin und großherzige Gönnerin gewesen ist, haben nie ein Wort miteinander gesprochen.“ Seine Musik war es, die beide miteinander verband, aus der ihrer Neigung für einander und ihrem Verstandes immer neuer Stoff erwuchs, seine Musik auch war es, die beide ein persönliches Zusammenstehen fürchten ließ. Beide mußten, daß durch das gestrophene Wort man zu hoch der Alltag Hängen würde, dem sie zu entfliehen suchten, indem sie für einander das Reich des geistlichen Besinnens und des höheren der Musik suchten. Im Spiegel der Briefe seiner geliebten Freundin“ erkennen wir Tschakowsky ursprünglicher als in jeder Biographie; was an verbindendem Text notwendig war, das ist von den beiden Verfassern mit fundiger Hand behutsam, annehmlich und mit feinem Einfühlungsvermögen für Zeitverhältnisse und seelische Probleme gelassen worden.

Ruth Schumann, die eigentliche unter den Dichtern, haben wir kürzlich an dieser Stelle ausführlich gewürdigt. Nun ist da noch ihr Spiel für deutsche Kinder in schwebel Schattentönen, „Das Schattentöne“ (L. H. G. m. b. H., Leipzig) und das, was es einem Text, der sich inhaltlich nicht in das Märchen hält, sich auch unmittelbar an Kinder wendet, und doch so gehalten ist, daß Erwachsene sich nicht mit Wachsen hindern können, sondern von Klingen an ganz neuen, beregnen Tiefen des Berges in liebe Träume versinken.

„Im Raumwintert“ heißt der umfangreiche Roman Anne Marie Koepf, Verlag Heise und Weyer.

Leipzig, in dem die Dichterin Menschen der geistlichen Landschaft schildert. Eine urale Freilebenderfamilie, die ein Weltgeschehen stehen im Mittelpunkt der Handlung, die aus Naturerlebung und Wollensausfall in den Krieg und seine furchtbaren Folgen getrieben wird. Durch die Renaturationsmitten geht, mitverwandten, um mitschwebenden Schrei gemordet, der alte Gegenstand zwischen Großgrundbesitzer und dem Bauern, dem jener in Vorzeiten sein Recht genommen. „In Krieg und Frieden, zwischen Schicksal und Erlös zwischen einem Spröß des Freilebenden und der

Gutstädter eine Liebe, die härter ist als alles Fortkommen und auch härter als das Sterben. In dem Wollens geht uns die Dichterin eine Bauernfamilie von edelster Art; Karita Witting ist eine Erziehung, wie man sie sich vielleicht wünschen möchte in ihrer Tätigkeit, ihrem selbstverpflichtenden Tun, in ihrem beruflichen Vorgehen an allem Schwere, was das Leben ihr auferlegt. — Selbst einbezogen wird in den Gang der Handlung die Landschaft mit den geheimnisvollen Kräften, die Weite und Einmaligkeit ihr verliehen hat Ingeborg Räter.

Kleinschäden - rasch behoben

Nichts wirkt ein schädlicheres Mittel auf eine Frau, als wenn sie, sowohl in ihrem Aussehen wie in ihrer Umgebung, Nachlässigkeiten duldet. Eine berufstätige Frau, die drei Tage hintereinander mit einem aufgetrennten, herunterhängenden Rocksaum oder einer abgerissenen Knopf herumläuft, wird jeder für eine „Schlampe“ halten. Bei einer Hausfrau, die in ihrem Anzug ähnliche Nachlässigkeiten aufweist, wird man mit Sicherheit annehmen können, daß es in ihrem Heim auch nicht viel anders aussieht. Und niemand wird sich wundern, wenn er dort herausgerissene Kugeln, lötlingshänge Gardinen oder Tischlampen findet, die nicht brennen, weil die Zuleitungslehre nicht in Ordnung ist.

Immer sind solche kleinen oder großen Nachlässigkeiten eine sehr schlechte Visitenkarte für eine Frau. Und dabei ist es nur eine Frage der Selbstbeherrschung, derartige Dinge sofort zu beheben. Allerdings ist dazu eine grundsätzliche Einstellung nötig. Entweder man taugt sich sofort auf und bringt den Schaden in Ordnung, oder man verzögert ihn von heute auf morgen, von morgen auf übermorgen, und hat sich schließlich schon an den liberierlichen Zustand gewöhnt!

Schäden an der Kleidung, aber auch kleine Schäden im eigenen Sein lassen sich bei einiger Geduld rasch beheben. Wer Klug ist, hat das notwendige Handwerkszeug für solche Zwecke immer zur Hand. Wenn Nägel aus der Wand fallen, Gardinenschnüre reißen,

irgendwo eine Leiste abbricht oder ein Stück Tapete sich abgelöst hat — so sollte ein Griff nach dem Handwerkszeug genügt, um ihnen selbst solchen kleinen Schaden beheben zu können. In solchen Fällen sollte sich jede geschickte Hausfrau rasch selbst zu helfen wissen.

Allerdings kommen auch Fälle vor, in denen es nicht ohne fachmännische Hilfe abgeht. Vielleicht wackelt ein Stuhl und man muß gewärtig sein, jeden Augenblick damit zusammenzubrechen. Oder die Dampfleitung ist nicht in Ordnung. Oder am Herd brennt eine Flamme nicht, in solchen Fällen wäre es falsch, selbst an dem Schaden herumzubummeln oder tagelang zu warten, bis sich etwas der Schaden von selbst wieder gibt? Er tut es ganz bestimmt nicht, wenn wir nicht den Handwerker holen! Und bei den vielen kleinen Schäden, die im Laufe der Zeit sich in einem Hause pörrig machen, ist es immer ratsam, dem Handwerker gleich zu holen, nicht erst, wenn der betreffende Schaden allmählich schlimmer geworden ist. Die Behebung stellt sich dann nur um so teurer.

In solchen Fällen, in denen ein Handwerker ins Haus geholt werden muß, sollten wir aber auch gleich Umhilfen halten. Es wird sich immer zeigen, daß bei dieser Gelegenheit 25 bis 30 Pfennig und das und jenes noch ausgebeißert werden muß. Eine kleine Arbeit, die sich rasch erledigen läßt und nicht viel Geld kostet. Langt nicht soviel, jedenfalls, als wenn man aus Bequemlichkeit oder halber Sparzierlei eine Reparatur wochenlang hinausschiebt, bis sich daraus eine kostspielige Angelegenheit entwickelt hat.



... wünsche ich mir ...

Verheißung

Völker steigen, Völker sinken ...
Aber einmal ist hohe Zeit,
Wo alles Camens Selbstlichkeit
In einem Volk zur Blüte bringt,
Wo überflutet von Frieden hängt
Der regende Geschickterbaum!
Völker steigen, Völker sinken.
Deutschland, wech ist dein Geist fort,
Noch regst du Ahnung hoher Zeit!
Dein Come, in die Welt verstreut,
Ist noch von Weeden bedrängt,
In Seelen träumt dein kühner Traum,
Verheißung reißt in deinem Schoß!
Sterbende Völker sind träumelose.

Maria Kable.

Die Arbeitskraft im Hause

Um dem Mangel an Arbeitskräften in der Hauswirtschaft abzuwehren, wird vom Amt „Haus und Heim“ der Deutschen Arbeitsfront die Notwendigkeit betont, den Einsatz im hauswirtschaftlichen Haushalt so zu gestalten, daß als hauswirtschaftliches Jahr zunächst nur eine Tätigkeit in Familien mit mindestens zwei Erwachsenen wird. Auf diese Weise will die DAF, insbesondere der innerdeutschen Familien die nötigen Arbeitskräfte liefern. Ferner macht es der Mangel an Hausarbeit erforderlich, daß die in jüdischen Haushaltungen tätigen Hausfrauen, die bei der Durchführung der Württemberg Gesetze als 50-jährige jüdisch in den jüdischen Häusern verbleiben konnten, ebenfalls in arbeitsfähigen Haushalten zurückgeführt werden. Dabei unterläßt es die Deutsche Arbeitsfront nicht, auf die Beteiligung von bisher unrentablen jüdischen in der Hauswirtschaft zu drängen, die in der Vergangenheit als das Beschäftigten in jüdischen Haushalten und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Warum nicht Gefrierfleisch?

Kristallines Rindfleisch habe ich im Augenblick nicht mehr da, aber nehmen Sie doch hier ein schönes Stück Gefrierfleisch.“ Dieses freundliche Angebot des Schlächters wird mir umgeben von der Hausfrau mit einem leichten Lächeln beantwortet. Nur warum, wohlgeachtet, weil ich die Hausfrau einbildet, daß Gefrierfleisch von schlechterer Qualität wäre als frisches. Doch bei kennen wir genug einseitige Nahrungsmittel, deren Wert durch die Erstfälligkeit keineswegs leidet, z. B. Butter und Milch. Seht man einer kritischen Hausfrau zwei Fleischgerichte vor, einmal aus frischem und einmal aus Gefrierfleisch, so wird sie trotz ihrer Stellung über keinen Unterschied hinaus merken können, wie die Erziehung bereits gelehrt hat. Warum sollte auch das Gefrierfleisch von weniger guter Qualität sein. Kommt es doch von hochwertigen, autarken Rindfleisch, die sich allerdings auf angestrichelten Anhalt auf deutschen Weiden fettgegraselt haben. Das Fleisch wird unter Beachtung aller notwendigen Vorrichtungen einseitig und getrocknet und vor dem Versand und nach Eintreffen in Deutschland noch einmal gepulvert. Wir können es also ohne irrenden Bedenken kaufen. Wichtig ist nur, daß das Gefrierfleisch richtig bei der Zubereitung behandelt wird. Das mit dem Hausfrau vertrieben, wird es mit folgenden Worten oder beidem recht angelehrt. Bereits abgefeuerter Fleisch wird mit herangezogen. Überzeugen wir uns selbst davon, daß Gefrierfleisch richtigem Fleisch in nichts nachsteht.

Verfälschte Suppen und Gemüsen werden wieder genießbar, wenn man sie noch einmal mit ein paar roten Kartoffeln aufkochen läßt.

Raffee wird besonders gut im Glasmaß, wenn man Kanne und Tassen angehängt hat. Immer wird der Kaffee in luftdicht verschließbaren Behältern aufbewahrt werden, wenn er nicht im Aroma verlieren soll.



Stumpf, Atlantic, Danber-Wallplatz (R)

Shumme Seligkeit zu dir!

Mit wenig Eiern, Butter und Fett

Vaberliche Konstanten. Zu fette schmackhaften und beliebten Gebäck brauchen wir folgende Zutaten: 2 Eiern Weizenmehl, 125 Gramm Milch und 60 Gramm feinstes feingewaschenes Mandeln, je 15 Gramm Zimt und Pfeffer, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, je 250 Gramm Honig und Zitronat, 300 Gramm Zucker, eine halbe Zelle Wasernormale, 20 Gramm Butter, 20 Gramm Zitronensaft. Zuerst vermischt man das gefiebte Mehl mit den Mandeln, dem Gewürz und dem feingewaschenen Zitronat. Dann gibt man den geschobten Zucker zu dem aufgewarmten Honig, läßt ihn noch ein wenig weiterkochen und gießt ihn dann sofort in das Mehl. Das Zitronat wird in der gleichen Weise aufgeschlagen und kommt ebenfalls dazu. Zum Schluß rührt man die heiße Butter oder Margarine bei. Die fertige Mischung wird mit einem Gabelstich gut durchgearbeitet, und sobald sie kühl geworden ist, mit der Hand gefaltet. Der Teig wird kühl abgerollt und mit Form ausgebacken. Die erstickten Zeitstücke können mit halben Mandeln belegt werden. Der Teig bearbeitet sich am besten, solange er noch

nicht vollständig erkalte ist. Man bäckt die kleinen Runden goldbraun in mittlerer Hitze und admet darauf, daß sie nicht zu dunkel werden.

Sollte man Pfefferkuchen. An Zutaten sind erforderlich: 250 Gramm Sirup, ein Kilo Butter oder Margarine, 125 Gramm Schmalz oder Kokosfett, 2 Gramm Kardamom, 5 Gramm Nelken, 8 Gramm Zimt, 2 Pfund Mehl, 60 Gramm feingewasene feine Mandeln, 20 Gramm Zitronat, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, 20 Gramm Koriander, 1/2 Zelle heißes Wasser. Der fertige Teig wird zum Schluß noch mit einem halben Pfund Zucker und einem halben Pfund Mehl ausgebacken. Zuerst löst man Nüssen, Schmalz, Butter, Zimt, Pfeffer, Kardamom, Zucker und Sirup zusammen fünf Minuten. Nachdem die Masse etwas erkalte ist, rührt man ihr die Mandeln, die Zitronensaft und das Zitronat bei. Der Teig bleibt bis zum anderen Tag kühl liegen, worauf er noch mit einem halben Pfund Zucker und Mehl ausgebacken wird. Dann wickelt man ihn aus und schneidet daraus Stücke von der Größe einer Pfefferkuchen. Dann wird der Teig in einem nicht zu heißen Ofen backen. Die Pfefferkuchen sind gar, wenn sie sich vom Blech nehmen lassen.

Mitteldeutsche Nationalzeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
 Ulrichstraße 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 7mal,
 außer an Feiertagen. Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Ver-
 öffentlichungsmittel der Reichsregierung in den
 Reichs- und Provinzial-Verwaltungsbereichen. Für unentgeltlich
 und unter angelegtem Betrage keine Gewähr. — Geschäfts-
 stunde: Halle (Saale) Zeitungs-Druckerei, Brunnenstraße 23.
 Preis: 10 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 331

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,- RM, vierteljährlich 6 RM, halbjährlich 12 RM, jährlich 24 RM. Einmalige Belegzahlungen sind ebenfalls möglich. Die Belegzahlungen sind an den Verleger zu leisten. Der Beleg gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 28. des ablaufenden Monats Abmeldung schriftlich erfolgt ist.

Mittwoch, den 30. November 1938

Neuer Hecksfeldzug: „Hitler mobilisiert drei Armeekorps“

„News Chronicle“ faselt von der geheimen Mobilisation von hunderttausend Mann zur Unterstützung der Tschecho-Slowakei

London, 29. November. Die latifundistische deutsche „News Chronicle“ faselt unter einer reißerischen ganzseitigen Überschrift: „Hitler mobilisiert drei Armeekorps — 100 000 Mann bis anaband in der Nähe der tschechischen Grenze unter Waffen“ — neueste Sensation. Das Blatt will aus unsichriger Quelle erfahren haben, daß die heimliche Mobilisation des VIII., XVII. und XX. Armeekorps verfügt worden sei, um demnächst, wenn ein französischer Angriff auf die Tschechoslowakei erfolgt, die deutsche Grenze zu überschreiten und die Tschechoslowakei zu unterstützen.

Heute Beginn der großen Machtprobe in Frankreich

Alle Bemühungen einer Vermittlung zwischen Regierung und Gewerkschaften sind fehlgeschlagen - Pariser Garnison verhärtet

Paris, 29. November. (Eig. Meld.) Alle Bemühungen einer Vermittlung zwischen der Regierung und der C. G. T., die am Dienstag von Seiten der Kriegsveteranen und gemäßigten Linksparteien angestrebt wurden, sind vergeblich gewesen. Demnach wird am

Mittwoch der von den Gewerkschaften beschlossene Generalstreik beginnen, der die französische Industrie sowie die öffentlichen Verkehrsdienste in ganz Frankreich lahmlegen soll, um auf diese Weise der Regierung die Opposition der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Angestellten gegen die Sozial- und Außenpolitik der Regierung Daladier auszusagen.

Der Ministerpräsident hat gegen die Generalstreiks des Gewerkschaftsbundes der Eisenbahner, Jarktionen und Gewerkschaften richterliche Untersuchung angeordnet, da sie durch Herausgabe der Streikforder zu einem Zeitpunkt, als die Requisitionsordere

20 Bergleute vor Ort getötet

r. Ley in Waldenburg - Rettungsmannschaft zurückgezogen

Waldenburg, 29. November. In einem Aufschub des Hans-Heinrich-Schachtes der Grube bei Waldenburg (Niederschlesien) ist in der Nacht vom 28. zum 29. November in einem Zuteilungsgelände für eine Schmelzmaschine Kurzschluß. Hierdurch geriet die unterirdische Grube in Brand. Von dem Brand entzündeten Grubenbrand wurden insgesamt 20 Bergleute getötet. Die Leichen sind noch nicht geborgen worden. Es wird mit dem Tod der übrigen zehn Bergleute gerechnet werden, die in der starken Rauchwolke erstickt sind.

Das Oberbergamt Breslau teilte am Montag mit: Trotz aufopferungsvoller Arbeiten der Grubenwehr ist es leider nicht gelungen, die noch im Anlaufstadium des Hans-Heinrich-Schachtes befindlichen Bergleute in Zahl entgegen der ersten Meldung nur um beträgt, zu bergen. Da es feststeht, daß keiner von ihnen mehr am Leben befindet, werden die Rettungsmannschaft, die nicht ungenügend zu gefährlich, zurück-

gezogen. Um den Brand zu ersticken, wird das Brandfeld zur Zeit abgedämmt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich auf einer Fahrt ins Sudetenland befindet, traf am Dienstagabend in Waldenburg ein. Dr. Ley sprach dort mit einigen Bergleuten und den Rettungsmannschaften, die er mit Handlungsbefehl beauftragte. Er ließ sich über die Unterhaltungsmaßnahmen und die vorgelegene Berichterstattung informieren. Dann begab er sich nach der Weichenhalle des Knappschafts-Lazaretts Waldenburg, wo er an den Verwundeten der letzten Bergleute Blumen niederlegte. Die Beisetzung der Opfer soll am Freitag in Anwesenheit von Dr. Ley in feierlicher Form stattfinden.

Der Ehrenauschuss der Stiftung für Opfer der Arbeit hat für die Hinterbliebenen der in Waldenburg Bergwerks-10 000 Reichsmark zur Behebung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Alle Maßnahmen für die Weiterbetreuung der Hinterbliebenen sind sofort eingeleitet worden.

Die deutschen Straßen am Sonntag judenfrei

Berlin, 29. November. Aus der Erwägung heraus, daß die Juden an der Solidarität des deutschen Volkes keinen Anteil haben, hat der Chef der Sicherheitspolizei eine Anordnung getroffen, die am 29. November im Reichs- und Preussischen Staatsangehörigen veröffentlicht wurde. Die Verordnung untersagt Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden am Tage der nationalen Solidarität, das Betreten von Straßen und Plätzen. Sie legt den genannten Personen die Verpflichtung auf, sich in der Zeit von 12 Uhr bis 20 Uhr in ihren derzeitigen Wohnungen aufzuhalten. Die Verordnung enthält gleichfalls die Androhung von Strafmaßnahmen für den Fall der Zuwiderhandlung.

Japan in Erwartung des „Condor“

Bereits über achttausend Kilometer zurückgelegt

Tokio, 29. November. Der Flug der Focke-Wulf-„Condor“ D-ACON nach Tokio hat in Japan große Freude und Genugtuung ausgelöst. Die japanische Presse berichtet eingehend über den Abflug von Berlin, die einzelnen Etappen und die vorliegenden Anknüpfungspunkte in Tokio. Die Blätter geben feierlichen Beifall. Die Blätter geben dem Flugzeug und die Befragung im Fliege wieder. Auf dem Verlassungsgebäude der Zeitung „Nishi Shimbun“ laufen fortgesetzt die letzten Meldungen über den Stand der „Condor“ in Luftschiffahrt.

Zurücklegung von 6884 Kilometern Straßensüdlich Jodhpur erreicht und um 17.30 Uhr landete die „Condor“ 80 Kilometer südlich Rota. Um 18.30 Uhr meldete die Befragung den Standort mit 20 Kilometer südwestlich Karamara. Die Sichtverhältnisse in 3000 Meter Höhe waren gut. Nachdem die Focke-Wulf-Maschine „Condor“ um 19.30 Uhr MEZ, in 3000 Meter Höhe Mahad anhielt, wurde um 20.30 Uhr Jagaribagh überflogen. Damit waren 8084 Kilometer zurückgelegt. Um 21.30 Uhr MEZ, landete es sich 100 Kilometer nördlich Kalkutta.

bereits ergangen war, gegen das Eisenbahngesetz von 1845 verstoßen haben. Im übrigen sind weitere Vorbereitungen getroffen worden, um der Streiklage sowohl zum Standpunkt der Sicherheit des öffentlichen Verkehrsdienstes aus, als auch der Verhütung von Unruhen begegnen zu können. Die Pariser Garnison ist in aller Stille durch 4000 Mann Militärgarde und Kräfte aus den Garnisonen ausgerüstet worden. Die Erwartung, daß Daladier doch schließlich den Sieg über die Gewerkschaften und die Linksparteien davontragen wird, ist dadurch noch geteilter.

Den Gewerkschaften stehen also die von Daladier eingeleiteten Mannschaften der Militärgarde sowie Truppen und Armees- und Marine-Genereale, die dafür Sorge tragen sollen, daß die Betriebe wiedergeführt werden können, zur Verfügung. Weiteres bietet die

Auf dem Flugplatz Takafima sind seitens der japanischen Regierung und Wehrmacht und der deutschen Botschaft der NSDAP, und der deutschen Gemeinde Vorbereitungen zum Empfang getroffen worden. Die berühmte Schauspielerin Sanyo Hara, die insbesondere durch den deutsch-japanischen Gemeindefonds „Neue Erde“ auch in Deutschland bekannt ist, wird den deutschen Fliegern bei ihrer Ankunft Blumen überreichen. Weiter ist eine Auszeichnung der Flieger durch die Luftverkehrsgesellschaft vorgesehen.



Die Streckenführung für den Flug Berlin - Tokio

Das Reich vermahnt sich auf das schärfste die Brunnenergiftung dieses Gangster-Organismus, der ein zweites Mal mit den gleichen korrupten Mitteln den Versuch macht, sich abnähende Forderung in Europa zu verbreiten. Mit aller Schärfe stellen wir doch von einer Mobilisierung keine Rede kann, daß die Kombinationen der „News